

Volkswacht

für Schlesien

Mit den wöchentlichen Beilagen: „Unterhaltung“, „Sozialistische Literatur-Rundschau“, „Für die Frauen“, „Arbeiter-Sportbewegung“ u. der monatlichen Beilage „Für die Arbeiter-Jugend“

Bezugspreis: Die „Volkswacht“ erscheint wöchentlich 8 mal und ist durch die Haupt-Expedition, Starke 4/6, durch die Buchhandlungen der „Volkswacht“, Neue Graupenstraße Nr. 5 und Neue Tschelmenstraße 11, durch die Zweigstellen, Algarrenstraße 11, Reichel, Tschelmenstraße 140, sowie durch alle Anzeiger zu beziehen. — Bezugspreis im Voraus zu entrichten wöchentlich 0,40 Goldmark, monatlich 1,70 Goldmark. Durch die Post frei ins Haus 2,00 Goldmark.

Organ für die werftätige Bevölkerung

Verlagsort und Hauptgeschäftsstelle Breslau 2
Fernsprech-Anschlüsse: Geschäftsstelle Ring 1206, Redaktion Ring 5141
Postfach-Konto: Postfach-Amt Breslau Nr. 3852.

Anzeigenpreis: Je Millimeter für gewöhnliche Anzeigen aus Schlesien 70 Pf. Stellenangebote 10 Pf. Anzeigen unter Text 70 Pf. Familienangelegenheiten, Stellenangebote, Verleumdungen und Wohnungsangelegenheiten 7 Pf. Kleine Anzeigen pro Wort 8 Pf. Sonstige Anzeigen für die nächste Nummer müssen bis Donnerstag 11 Uhr (1 Tag vorher) in der Haupt-Expedition, Starke 4/6, in der Poststraße abgegeben werden.

Für raschere Räumung.

Neuer Anstoß durch die sozialistische Bierländer-Konferenz.

Luzemburg, 22. November. (Eigener Funkbericht.)

Die Bierländerkonferenz, zu der am Sonntag in Luzemburg die Vertreter der sozialistischen Parteien Frankreichs, Englands, Deutschlands und Belgiens zusammengetreten sind, hat sich die Aufgabe gestellt, der Politik der internationalen Verständigung und Versöhnung, die seit den Anfängen von Thoiry erneut ins Leben gerufen ist, neue Impulse zu geben. Sie will die Richtlinien festlegen, die der Zusammenarbeit der Arbeiterparteien auf dem Gebiete der Friedenssicherung als Grundlage dienen.

Auf Vorschlag der deutschen Delegation wurde de Brouckere-Belgien zum Vorsitzenden gewählt.

Weis (Deutschland) weist darauf hin, daß heute die kapitalistischen Parteien und die bürgerlichen Regierungen die Früchte einer Politik ernten, für die der Sozialismus jahrelang gekämpft habe und auf das Schärfste bekämpft worden sei. Er gibt einen kurzen Überblick über die Notwendigkeit seit der Berliner internationalen Besprechung von 1923 und stellt mit Genugtuung fest, daß ein großer Teil der damals aufgestellten Forderungen inzwischen keine Verwirklichung erfahren habe. In Thoiry sei bedauerlicherweise die Frage der Sicherheit und der damit zusammenhängenden Räumung des Rheinlandes auf ein Gebiet gezogen worden, auf dem notwendigerweise neue Schwierigkeiten entstehen mußten. Während die Beschlüsse der Sozialistischen Internationale die Frage der Räumung als einen Teil des Sicherheitsproblems betrachteten, habe man in Thoiry ein Finanzgeschäft daraus zu machen gesucht. Der Umschwung, der sich seitdem in der innerpolitischen Konstellation vollzogen habe, habe die deutsche Partei veranlaßt, an die Bänderparteien mit der Frage heranzutreten, ob es nicht zweckmäßig sei, der Politik des Sozialismus erneut mit einer gemeinsamen Rundgebung Ausdruck zu geben. Als Diskussionshilfe schlägt die deutsche Delegation eine von ihr ausgearbeitete Resolution vor, die im Rahmen der von der Internationale in Hamburg und Marseille gefassten Resolution die Richtlinien für die Fortführung der Politik der internationalen Sicherung zusammenfaßt.

Die Aussprache darüber, an der sich vor allem die französischen und belgischen Genossen beteiligten, ergab prinzipielle Einmütigkeit über die darin niedergelegten Forderungen. Nur gegen die redaktionelle Fassung einzelner Abschnitte werden von französischer Seite Bedenken erhoben, denen die Konferenz durch Einsetzung einer Unterkommission Rechnung trägt, die einen neuen Text auszuarbeiten soll. Diese setzt sich wie folgt zusammen: Hermann Müller und Hilferding für Deutschland, Blum und Paul Boncour für Frankreich, de Brouckere und Sage für Belgien, Roberts und Gillies für England. Nach eingehender Aussprache in dieser Unterkommission wurden die Gen. de Brouckere und Blum mit dem Entwurf der neuen Resolution betraut, über die die Unterkommission beschließen wird. Die nächste Plenarsitzung findet am Montag vormittag statt.

Berlin, 22. November. (Eigener Funkbericht.)

In Berlin tagte gestern und vorgestern eine internationale Konferenz von Vertretern der sozialistischen Presse, die vom internationalen Büro entsprechend den Beschlüssen von Marseille einberufen war. Es nahmen teil: der internationale Sekretär Dr. Friedrich Adler, Vertreter Englands, Dänemarks, Zeitlands, Polens (Polen und Deutsche), Belgiens, der Tschechoslowakei (Tschechen und Deutsche), Ungarns, Finnlands, Österreichs, der russischen Emigration sowie Vertreter der deutschen Parteipresse und des deutschen Parteivorstandes. Die Verhandlungen galten dem Ausbau und der Verbesserung der Nachrichtenvermittlung geschaffen hat und führte zu praktischen Ergebnissen. Sachverständige Einzelheiten wurden in kollegialem Geist erörtert. Einmütigkeit herrschte in der Frage der Abwehr aller Angriffe auf die Pressefreiheit, unter denen gerade die sozialistische Presse in vielen Ländern leidet.

Keine Abberufung des schlesischen Wojewoden.

Warschau, 19. November. (Drahtbericht.) Das Riksdagsblatt „Glos Brand“ meldet die Ankunft des Wojewoden von Schlesien, Grazynski, in Warschau. Aus dem Kommentar des Blattes zu der Nachricht ist ersichtlich, daß von einem Rücktritt des Wojewoden nicht die Rede sein kann.

Die endgültigen Gemeindevahlziffern zeigen im ganzen Industriegebiet in den größeren Städten (außer Lublitz) starke deutsche Mehrheiten. In den Landkreisen des zentralen Industriegebietes ist die Gesamtzahl der deutschen Stimmen auch durchschnittlich höher als die der polnischen Stimmen. Starke polnische Mehrheiten zeigen nur die schon bei der großen Volksabstimmung überwiegend polnisch gewesenen Kreise Wlasy und Rybnik, in denen sich aber auch das Stimmverhältnis etwas zugunsten der Deutschen verschoben hat.

Wieder einmal Pause in den deutsch-polnischen Handelsvertrags-Verhandlungen

Ueber den gegenwärtigen Stand der deutsch-polnischen Handelsvertrags-Verhandlungen erfährt der Ost-Express aus Berlin folgendes: Die tiefgehenden Gegensätze, welche in den beiderseits vertretenen Auffassungen, insbesondere bei den Verhandlungen über die Rechte der physischen und juristischen Personen (Einreise, Aufenthalt, Niederlassung) zutage traten, haben dazu geführt, daß in den Verhandlungen eine kurze Pause eingelegt wurde.

Warschau, 20. November. (Drahtbericht.)

Der Bevollmächtigte der polnischen Regierung, Dr. Pradzynski und Wg. Diamond, sind zwecks Rücksprache mit den Regierungsstellen in Warschau eingetroffen. Dr. Diamond erklärte in einem Interview mit dem „Kaz. Przeglad“, daß die Verhandlungen nur auf einige Tage unterbrochen seien, um neue Direktiven bei der polnischen Regierung einzuholen. Diamond bezeichnete als wichtigste deutsche Forderung das Recht der dauernden Niederlassung deutscher Reichsangehöriger, wobei Polen Deutschland höchstens die Zugeständnisse einräumen könnte, die von polnischer Seite den meistbegünstigten Nationen bewilligt worden seien (bekanntlich hat Polen Deutschland das volle Niederlassungsrecht noch nicht erteilt). Die wichtigsten polnischen Forderungen seien diejenigen, welche die Einfuhr von Kohle, Schnittholz, Getreide und Fleisch betreffen. Mitte nächster Woche beabsichtigt die polnische Delegation wieder nach Berlin zurückzukehren. Dr. Diamond erklärte weiter, bezüglich der deutschen Forderungen beständen keine grundsätzlichen Schwierigkeiten bis auf eine, die Diamond jedoch nicht näher bezeichnete.

Russisch-polnische Entspannung?

Warschau, 20. November. (Eigener Drahtbericht.) Am Freitagabend traf die russische Antwort auf die polnische Note in der Frage des russisch-litauischen Vertrages in Warschau ein. Die Note ist in kurzem und überaus höflichen Töne gehalten und beschränkt sich auf die Erklärung, daß die russische Regierung den jederzeit in Riga zwischen Rußland und Polen geschlossenen Vertrag und ganz besonders die Artikel 2 und 3 desselben voll und ganz anerkennt. Diese beiden Artikel stellen fest, daß die Grenzen zwischen Polen und Rußland unveränderlich seien.

Zu dieser Note schreiben, wie hier bekannt wird, die Moskauer „Iswestija“, deren Äußerungen als ein offizieller Kommentar angesehen werden dürfen, daß der russisch-litauische Vertrag in keiner Weise gegen Polen gerichtet war und auch keine Entscheidung in der Wilna-Frage bezwecken sollte. Eine derartige Interpretation, die durchaus falsch sei, wurde Polen, so erklären die „Iswestija“, von denjenigen Kreisen untergeschoben, die in einer Verschärfung der polnisch-russischen Beziehungen Vorteile für sich erblickten. Dieser Hinweis enthält eine deutliche Spitze gegen England. In dem Artikel wird Polen ferner aufgefordert, die russischen Bemühungen zu unterstützen, die ein gutes nachbarliches Verhältnis zwischen beiden Völkern herzustellen suchen. Der freundschaftliche Ton der vorliegenden russischen Note wird als eine Abkühlung Rußlands von seiner bisherigen Politik aufgefaßt. Die Verständigung mit Rußland sei jetzt, so wird hier angenommen, erheblich erleichtert worden.

Finanz- und Verfassungstampf in Danzig.

Danzig, 20. November. (Eigener Drahtbericht.) Der Kampf um die Sanierung des Freistaates Danzig hat eine wesentliche Wendung erfahren. Der neue Bürgerblock hat erstrebt ein Ermächtigungsgesetz, um die vom Völkerverbund verlangten Sparmaßnahmen auf dem Verordnungswege unter Ausschaltung des Parlamentes durchzuführen zu können. Die in dem neuen Senat dominierenden Deutschnationalen haben sich durch ihre Opposition gegen das Sanierungsprogramm des früheren sozialistisch beeinflussten Senats so festgesetzt, daß sie ihren Umsturz — sie müssen jetzt die gleichen Maßnahmen durchführen, die sie bisher bekämpft haben, so u. a. auch die Einführung eines Tabakmonopols — der Definitivität möglichst verschleiern möchten. Da die neue Regierungskoalition über eine qualifizierte Mehrheit nicht verfügt, ist sie willens, sich über die Bestimmungen der Verfassung hinwegzusetzen und das Ermächtigungsgesetz mit einer einfachen Majorität zur Annahme zu bringen.

Zu diesem Verfassungsbruch hat die Opposition, bestehend aus Sozialdemokraten, Kommunisten, Völkischen, Hausbesitzern und Polen, eine entscheidende Kampfstellung eingenommen. Diese führte jetzt zu einer fast 24stündigen Dauer Sitzung des Landessparlamentes. Von Freitag nachmittag 3/4 Uhr bis Samstagabend mittag 2 1/2 Uhr tobte die in der Hauptsache von der Sozialdemokratie bestrittene Redebeschlacht. Die Nacht wurde durch eine fünfstündige Dauerrede des Genossen Ma u und fünf Stunden namenlose Abstimmungen ausgefüllt. Die Regierungsparteien hatten in ihrer schwachen Mehrheit Mühe, das Einsetzen ihrer Beschlüsse umzusetzen; sie mußten schließlich ihre Absicht, die zweite Lesung des Ermächtigungsgesetzes zu Ende zu führen, aufgeben. Die Sitzung wurde auf Dienstag vertagt.

Die Zuschüsse der Reichsregierung für die „Deutsche Allgemeine Zeitung“

sind auf Grund der Anfragen des „Sozialdem. Pressedienstes“, ausweichender Antworten des Blattes selbst und der Reichsstellen und weiterer Angaben des Amtl. Preuß. Pressedienstes und bürgerliche Linksblätter zugegeben worden. Es steht danach jetzt fest, daß aus dem Geheimfonds des Auswärtigen Amtes, der jährlich 8 Millionen beträgt, und aus einem ähnlichen Fonds der Reichskasse dauernd große Monatszuschüsse an dieses vom Stinnes-Konzern in seiner Not verkaufte Blatt gezahlt worden sind. Die Zeitung dient während dieser ganzen Zeit innenpolitisch ausschließlich den Interessen der Rechtsparteien, außenpolitisch einem rechtsparteilich beleuchteten Stresemann-Kurs. Die Zuschüsse für diese Zuschüsse sollen unter Dr. Luther gegeben worden sein, dessen Nachfolger Dr. Marx dagegen protestierte, aber durch seinen Vorgänger gebunden gewesen zu sein scheint. Stresemann kündigt jetzt eine öffentliche Erklärung über den aufsehenerregenden Fall an. Sowohl der heutige Stand angeblicher Pressefreiheit im bürgerlichen Lager wie auch die Verwendung von Regierungsgeldern für Parteizwecke wird durch den Skandal sehr eigenartig beleuchtet.

Die Auswahl des Heeresreservates der Reichswehr

behandelt in Ergänzung seines viel debattierten „Volkswacht“-Artikels Genosse Löbe nochmals im „Vorwärts“. Er schlägt eine grundsätzliche Änderung des bisherigen Systems vor, und zwar solle in jedem Wehrkreis eine Erlokommission mit zivilen Beisitzern gewählt werden, die in bestimmten Zeiträumen des Jahres die Anmeldungen entgegen nimmt, prüft und über sie entscheidet. Ein ziviler Staatskommissar im Reichswehrministerium, der allerdings ein fester Republikaner sein müßte, sollte die Pflicht der Nachprüfung dieser Akten und der Nachprüfung von Beschwerden über eine Zurückweisung haben.

Ueber die Tätigkeit der zivilen Sportlehrer der Reichswehr macht nach einer Zusammenfassung die „Frankf. Zeitung“ zur Ergänzung von Löbes Material neue Angaben. Danach beträgt sich z. B. im Landrat ein Oberst a. D. Reinhard Rod im Sinne der neuesten Bestrebungen der Reichswehr. Diefem Oberst, der früher für die Orgel und dann für die Zeitschriftenmülligen war, ist sogar in der Reichswehrtraine in Siegen ein eigenes Büro eingeräumt. In der gleichen Kaserne hat auch ein ehemaliger Oberleutnant H a k l o f f, ein Organist rechtsradikaler Bestrebungen, sein eigenes Büro. Dem Oberst wie dem Oberleutnant steht eine besondere Schreibkraft zur Verfügung. In Braunschweig und Lippa betätigen sich als „Sportlehrer“ ein Major Borchers und ein Major Symons. Hier geschieht die Werbearbeit zusammen mit dem „Bund für Freiheit und Recht“, der, wie Major Symons erklärt haben soll, nur ein Deckname für die illegale Organisation der Reichswehr sei. Im Reichswehrministerium soll verifiziert worden sein, daß Angaben über den „Bund für Freiheit und Recht“ Belange der Reichswehr verletzen würde.

Die Rechtsprelle widmet den Vorschlägen Löbes immer längere, aufgeregte Artikel, in denen sie geschlossen von den Generalanzeiger-Blättern bis zu den offen rechtsradikalen Organen der heutigen Zustände in der Reichswehr verteidigt. Bezeichnend für den unfaßlichen Ton dieser Angriffe sind zum Beispiel folgende Sätze aus der als besonders sachlich geltenden volksparteilichen „Sächsischen Zeitung“, die das von Löbe angezogene österreichische Vorbild herabzusetzen sucht:

„Wer die Grundlagen unserer Reichswehr antastet, treibt ein gefährliches Spiel mit ihrer Moral, er untergräbt Autorität und Disziplin und liefert die Seele des Soldaten Einflüssen aus, die unter dem Deckmantel demokratischer Schlagworte bis in die Grundlagen des Staates hinein zersetzendes Gift träufeln.“ (!)

Das Märchen von der „Zerlegung“ des Staates durch endliche Herstellung verfassungsmäßiger Zustände im Heer zieht aber bei den übrigen Mittelparteien nicht mehr. Löbes Vorschläge finden wachsendes Echo in der Presse der Demokraten und wenigstens in einem Teil auch der Zentrumsblätter. Unter den Zustimmungsbereiten sind auch republikanische ehemalige Berufsoffiziere nicht, aus deren Kreisen wiederum besonders wertvolles sachliches Material der militärische Mitarbeiter der „Sächsischen Zeitung“, v. Deryn, liefert. Dieser verweist zum Beispiel auf die fast restlose Ausschaltung der unteren Offiziere beförderten 200 Unteroffiziere durch die unter Geßler angewandten Methoden und macht Sicherungsvorschläge gegen Wiederholung solcher Dinge.

Auch das Janiboni-Attentat gegen Mussolini von den Faschisten inszeniert?

Paris, 22. November. (Eigener Funkbericht.)

Bei einer neuen Hausdurchsuchung, die in der Nigger-Wohnung Garibaldi vorgenommen worden ist, wurden in einem Koffer drei Briefe gefunden, die an Garibaldi gerichtet waren und aus denen hervorgeht, daß dieser Spion der Faschisten in Beziehungen zu Janiboni gekannt hat, der seinerzeit ein Attentat gegen Mussolini vorbereitet hat. Man nimmt daher an, daß Garibaldi es war, der Janiboni der italienischen Polizei auslieferte. Die Schriftstücke sind nach Paris gebracht worden.

Vermehrte Selbständigkeit der britischen Dominions.

Das Ergebnis der Londoner Reichskonferenz.

Der Bericht des Ausschusses der britischen Reichskonferenz erklärt, daß das Reich für untrennbar vereint ist, obwohl es anerkanntermaßen eine Vereinigung freier Völker sei. Darüber heißt es:

Der Ausschuss ist der Ansicht, daß nichts gewonnen werden konnte durch einen Versuch, eine Verfassung für das britische Reich zu schaffen. Großbritannien und die Dominions sind selbständige Gemeinwesen innerhalb des britischen Reiches, keines dem anderen in irgend einem Punkte seiner inneren oder äußeren Angelegenheiten untergeordnet. Vereint durch eine gemeinsame Unterthanenpflicht gegenüber der Krone und frei verbunden als Mitglieder des britischen Gemeinwesens. Jedes ist selbst verwaltende Mitglied des britischen Reiches. Jeder Herrscher eines Reiches, Mitglied jedes Dominion steht der alleinige Richter über die Art und die Ausdehnung seiner Vorkommen ist und bleibt, wird keine gemeinsame Angelegenheit dadurch gefördert werden. Gleichheit der Stellung, soweit Großbritanniens und die Dominions in Betracht kommen, ist daher der Hauptgrundsatz, der die Beziehungen innerhalb des Reiches beherrscht. Um aber Fragen der Diplomatie und Fragen der Vertretung zu verhandeln, sind gemeinsame Richtlinien erforderlich, die von Zeit zu Zeit den sich ändernden Umständen der Welt angepaßt werden können.

Über die Stellung der Generalgouverneure erklärt der Bericht, die jetzige Praxis, wonach der Generalgouverneur eines Dominions die amtlichen Beziehungen zwischen London und der Dominionregierung vermittelt, entspreche nicht der Gleichheit in der Rechtsstellung der einzelnen Bestandteile des Reiches. In Zukunft müßten die amtlichen Beziehungen unmittelbar von Regierung zu Regierung hergestellt werden. Die Generalgouverneure sollen nur noch als Vertreter des Königs gelten.

Hinsichtlich der Beziehungen zum Ausland wird an die Vereinbarung von 1923 erinnert, wonach jede der Regierungen, die den Abschluß eines Vertrages beabsichtigt, diejenigen anderen Regierungen des Reiches benachrichtigen soll, die wahrscheinlich an dem Texte des Vertrages interessiert sind. Jede Regierung muß, bevor sie irgendwelche Schritte tut, durch die Verpflichtungen für die anderen Regierungen geschaffen werden, deren ausdrückliche Zustimmung erhalten. Es wird empfohlen, internationale Verträge, an denen das Reich beteiligt ist, nicht wie bisher im Namen der einzelnen Teile, sondern im Namen des Königs abzuschließen.

Über die Vertretung des Reiches und seiner Teile auf internationalen Konferenzen bestimmt der Bericht die Reichskonferenz, daß bei Konferenzen, die unter den Auspizien des Völkerbundes stattfinden, die einzelnen Reichsteile durch Abordnungen vertreten werden, die auf Grund der 1923 gefaßten Entschlüsse zusammenwirken. Mit Bezug auf sonstige internationale Konferenzen wird erklärt, daß keine allgemein gültige Regelung getroffen werden kann. Wenn auf solchen Konferenzen mehr als ein Teil des Reiches vertreten zu sein wünscht, so sind drei Arten von Vertretungen möglich: 1. mittels eines gemeinsamen Bevollmächtigten oder gemeinsamer Bevollmächtigter, deren Vertretung erfolgen soll auf Rat aller Teile des Reiches, die daran teilnehmen; 2. durch eine einzige britische Reichsdelegation von Vertretern der Teile des Reiches, die an der Konferenz teilnehmen, wie bei der Washingtoner Abrüstungskonferenz vom Jahre 1921; 3. durch besondere Abordnungen der einzelnen an der Konferenz teilnehmenden Reichsteile.

Bezüglich der allgemeinen Führung der auswärtigen Politik wird erklärt, daß auf diesem Gebiete der Schwerpunkt zurzeit bei der Regierung von Großbritannien liegt und daß dies noch einige Zeit so bleiben muß, daß dagegen für alle Dominions, zum Teil in beträchtlichem Maße, an der Führung der auswärtigen Beziehungen, besonders mit ihren Nachbarländern, interessiert sind. Als Beispiel wird Kanada erwähnt, dessen umfangreiche Beziehungen zu den Vereinigten Staaten zu der Notwendigkeit der Ernennung eines kanadischen Vertreters in Washington geführt haben.

Über das System zur Erzielung einer einheitlichen Willensbildung des Reiches führt der Bericht aus, daß besonders in der Zeit zwischen den Reichskonferenzen eine rasche Verständigung zwischen den einzelnen Reichsteilen, vor allem über besonders wichtige außenpolitische Fragen, zu gewährleisten sei. Es wird als wünschenswert bezeichnet, daß Vertreter der Dominions in London und umgekehrt persönliche Führungen suchen. Die näheren Einzelheiten über diese Führungnahme sollen zwischen den einzelnen Regierungen vereinbart werden.

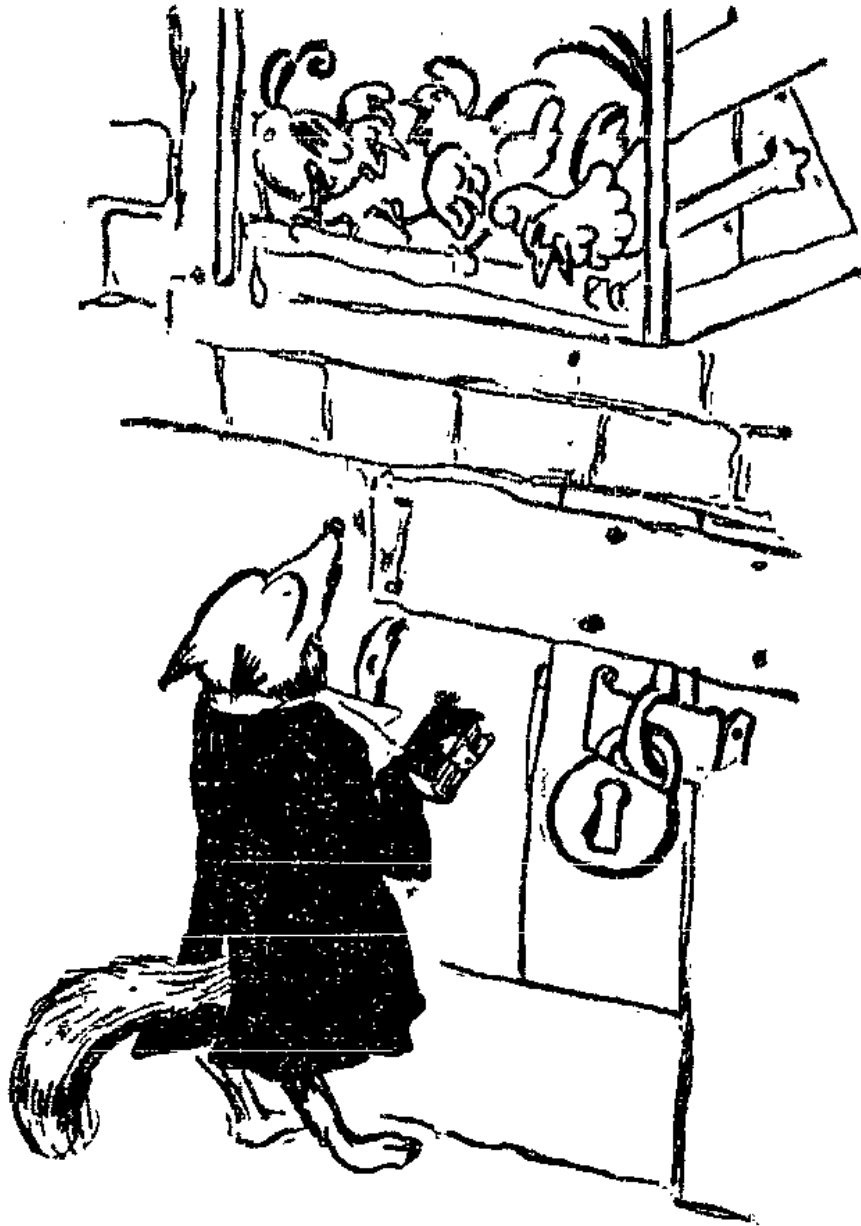
Der Abschnitt des Berichtes über Locarno lautet: Es zeigte sich, daß vom Standpunkt aller Dominions und Indiens vollständige Billigung der Art und Weise bestand, in der die Verhandlungen geführt und zu einem solchen erfolgreichen Abschluß gebracht worden waren. — In seinem letzten Abschnitt befaßt sich der Bericht mit dem Beitritt der Vereinigten Staaten zum Haager Gerichtshof.

Der Bericht wurde von der Konferenz einstimmig angenommen.

Die Predigt des Herrn v. Campe

oder

Da lachen die Hühner!



... Monarchische Gesinnung darf nicht fernhalten vom Dienst an der Republik, darf den Monarchisten nicht zurückhalten, darf den republikanischen Staat nicht veranlassen, den Monarchisten zum Dienst am Staat nicht zuzulassen.
(Herr v. Campe in der „Tagl. Rundschau“.)

Der Streikabbruch in England.

London, 20. November. (Sig. Drahtber.) Die Delegiertenversammlung der Bergarbeiter, welche mit ihrem am Freitag nach gefaßten Beschluß, den Distrikten die Aufnahme von Distriktsverhandlungen zu empfehlen, ihren Willen kundgetan hat, den Streik so schnell als möglich zu beenden, trat am Sonnabend abermals zusammen. Der Zweck dieser Sitzung war, die „allgemeinen Grundsätze“ festzulegen, welche nach dem Wunsch der Bergarbeiter in sämtlichen abzuschließenden Distriktsabkommen Anwendung finden sollen. Die Delegiertenversammlung einigte sich auf sechs solcher allgemeinen Grundsätze. Drei hiervon beziehen sich auf die Festsetzung der Distrikts-Prozentsätze, den Verteilungsschlüssel zwischen Profitten und Löhnen und drittens den Mindestprozentsatz für Löhne. Die Vorschläge der Delegiertenkonferenz lehnen sich bis zu einem gewissen Grade an die von der Regierung formulierten Friedensgrundlagen an. Sie unterscheiden sich jedoch von den Regierungsvorschlägen darin, daß die Abkommen beiderseitig einmonatlich kündbar sein sollen. Des weiteren enthalten sie die Weisung an die Distrikte, auf die völlige Wiedereinstellung aller vor dem Beginn des Arbeitskampfes beschäftigten Arbeiter hinzuwirken. Jeder Distrikt wird nunmehr unmittelbar distriktsweise die Verhandlungen mit den Unternehmern aufnehmen, doch dürfen diese Verhandlungen von Seiten der Bergarbeiter nicht abgeschlossen werden, ehe sie der am nächsten Freitag wieder zusammen tretenden Delegiertenversammlung vorgelegt worden sind. Der Bergarbeiterverband sucht auf diese Weise eine Art von zentraler Kontrolle des Verbandes über die Distriktsverhandlungen aufrecht zu erhalten. Die Regierung hat sich noch nicht darüber entschieden, ob der nationale Schiedsgerichtshof zurückgezogen werden soll oder nicht.

Aus dem Reiche.

Ein bestrakter Verleumder. Das Schöffengericht in Stade (Unterelbe) verurteilte dieser Tage den Hofbesitzer Claus Schulz aus Bahndorf bei Hüllern (Kreis Jork) wegen verleumderischer Beleidigung zu sechs Monaten Gefängnis. Dieses Mitglied der Deutschnationalen Volkspartei leistete sich im Juli bei der Erwählung eines Gefallenen-Denkmal, an der auch die Freie Turnerschaft und das Reichsbanner teilnahmen, als Sprecher des Reitervereins die unehrlichsten Angriffe gegen seine politischen Gegner und die führenden Persönlichkeiten der Republik. Er sprach von „internationalen Lumpen“, „internationalen Lumpen und Verbrechern“, die das Vaterland verraten haben“, und sagte schließlich wörtlich: „Den Versailler Friedensvertrag haben Lumpen, die vom internationalen Gold bestochen worden sind, unterschrieben.“ Der sozialdemokratische Reichstagsabgeordnete Hermann Müller und Reichsjustizminister Dr. Well, die beiden deutschen Unterzeichner des Friedensvertrages, stellten daraufhin gegen Schulz Strafantrag. In der Gerichtsverhandlung fand der furchtbar beleidigte Mann, zu seinen Verleumdungen zu stehen. Der Oberstaatsanwalt ging mit dem Verleumder scharf ins Gericht und wies darauf hin, daß die Beleidigung hochverdiente Männer getroffen habe, die nichts weiter getan haben, als den Willen der Nationalversammlung, wenn auch schweren, vielleicht gar blutenden Herzens, auszuführen. „Als andere auf und davon gingen“, so führte der Oberstaatsanwalt wörtlich aus, „haben ich mutige Männer gefunden, um das schwankende Staatsschiff wieder aufzurichten. Wenn solche Männer in dieser trüben Weise mit Schmutz beworfen werden, so ist es die höchste Zeit, daß mit aller Energie gegen solche Verleumder vorgegangen wird.“ Der Vertreter der Anklage beantragte eine Gefängnisstrafe von einem Jahr und sechs Monaten. Das Gericht ließ den Urteil auf sechs Monate Gefängnis lautete, machte jedoch zum großen Teil diese Ausführungen zu eigen.

Deutsches Reich gegen Bayern vor dem Staatsgerichtshof. Unter Vorsitz des Reichsgerichtspräsidenten, Dr. Simons, fand am Sonnabend eine interessante Verhandlung vor dem Staatsgerichtshof des Deutschen Reiches statt. Das Gericht hatte sich mit dem Rechtsstreit Deutsches Reich gegen Bayern mit der Auslegung des § 33 des Staatsvertrages vom 30. April 1920 zu befassen. Das Deutsche Reich, vertreten durch das Finanzministerium, ist der Auffassung, daß bei einem Streitfall zwischen dem Reich und einem Beamten eine Entschädigung des Schiedsgerichts nach § 33 Absatz 6 des Staatsvertrages dann nicht mehr in Frage komme, wenn Land und Reich darüber einig sind, daß der Beamte keine durch den Staatsvertrag gewährleisteten Beförderungsmöglichkeiten im Sinne des Absatz 1 und 2 des § 33 des Staatsvertrages hat. Es hält in diesem Falle den Antrag der Beamten auf Einberufung des Schiedsgerichts für unzulässig und lehnt deshalb die Berufung von Schiedsrichtern des Reiches ab. Der Vertreter des bayerischen Finanzministeriums vertritt den Standpunkt, daß das Schiedsgericht auf Antrag eines Beamten in Sachen der Beförderung und Gehaltserhöhung einberufen werden muß, weil das in den Bestimmungen des Absatzes § 33 des Staatsvertrages verankert ist. Nach längerer Beratung verbandelt das Schiedsgericht den Beschluß. Der Antrag des Deutschen Reiches wird abgewiesen. Das Schiedsgericht kann nach dem Wortlaut des § 33 des Staatsvertrages nicht nur von den im Rechtsstreit verwickelten, sondern von allen Beamten angerufen werden.

Die SPD. erntet die Früchte ihrer Erziehungsarbeit. Am Sonntag hielt der neugegründete „Spartakus-Bund“, die neue Vereinigung der ausgeschlossenen Kommunisten mit der Allgemeinen Arbeiter-Union, in Göttingen seine erste Reichskonferenz ab. Den Vorsitz auf der Tagung, die von 30 Ortsgruppen besetzt war, hatte Merges-Braunschweig. Dr. W. K. K. hielt ein Referat über die Zwecke des Bundes, Organisation des Proletariats zum Sturze des kapitalistischen Systems durch Errichtung der Räteherrschaft. Die SPD. sei nicht besser als die Sozialdemokraten. Sowjet-Rußland sei ein kapitalistischer Neppstaat geworden. In dem die Lage der Arbeiterklasse immer schlechter werde. Die SPD. könne nur noch als eine zufällige Fremdenlegion betrachtet. W. K. K. sprach über die Stellung des Bundes zu Russland und den internationalen Arbeiterorganisationen. Sein Referat war ein einziges Gehimpfe über die Partei- und Gewerkschaftsführer aller anderen Arbeiterparteien.

Reichsbanner ehrt auch die gefallenen Kriegsgegner. Auf dem Casseler Friedhof der in deutscher Kriegsgefangenschaft verstorbenen Soldaten der ehemaligen Kriegsgegner Deutschlands fand am Sonntag vormittag eine eindrucksvolle Totengebächtnisfeier statt. Die Abteilung des Casseler Reichsbanners war auf dem Friedhof der englischen Soldaten aufmarschiert, wo der Genosse Stabts. Quer die Gedankrede hielt. Er gedachte der Toten aller Nationen und führte dann in nachhaltigen Worten die Ziele des Reichsbanners in der Republik an, die darin bestehen, nicht nur der Republik, sondern der ganzen Welt den Frieden zu bringen. Nach seiner Rede wurde an dem Denkmal der englischen Soldaten ein Kranz niedergelegt, den eine schwarz-rot-goldene Schleife zierte. Ein gleicher Kranz wurde den gefallenen Russen, Belgiern, Italienern und Franzosen gewidmet und ein dritter an dem Gedenkstein der deutschen Gefallenen niedergelegt. Die Feier fand unter starker Teilnahme der Bevölkerung statt.

Namile unter den Zedern.

Von Henry Bordeaux.
(Berechtigte Uebersetzung von J. Kunde.)

20) (Nachdruck verboten.)

Auf drei- bis vierhundert Meter mußten wir eine flüchtige Gazelle oder ein Eichhörnchen zu Pferde zu bringen. Nachdem der Gerechtigkeit Genüge geschehen, würden wir die Pferde bestiegen und in die Berge entkommen. Das Innerste der Datt gewähre uns einen Vorsprung. Und außerdem hatte Butros eine Gefahr wie zurückgehalten; für mich aber würde es eine Erlösung bedeuten.

Die Sonne zögerte, hinter die Hügel zu sinken, die uns den Ausblick auf das Meer verperrten. Sie überhauchte die ausgedörrte Erde mit einer rötlichen Färbung; nur der grüne Streifen des Flusses, der einer wandernden Dasei glich, sowie Kleider und Eisenhämmer, unterbrachen diese Tönung. Ich wagte trotzdem nicht mehr, die Sonne zu beschwören, wie ich es ein paar Wochen vorher getan, wo ich sie anflehte, den Schnee des Libanon zu schmelzen, damit die Stunde der Vereinigung mit Namile schneller heranrücke. Heute konnte sie mit ihrem Untergang nur den Tod beschleunigen. Namile war eine Verurteilte, welcher ihre Henker aufwarteten.

Um mich zur Sache aufzuklären, wiederholte ich mir gewisse Details aus dem Bericht Yusuf Abduls. Gestern, als das junge Mädchen vor Mohammeds Hause vom Pferde gestiegen war und bemerkt hatte, daß die Wäde am ihr ruhten, hatte sie den weißen Keffijeh Omars geronnen, um sich damit das Gesicht zu verleiern. Mit dieser Geste entlagte sie ihrer Keise, lieierte sich ihrem Schicksal aus; damit hatte sie sich einverstanden erklärt, fortan im Harem der Liebe zu einem Manne zu leben. Was wollte sie von diesem Manne? Sollte es doch einen geheimen Instinkt geben, der uns nicht täuscht und uns zu Weisen weiterer Wahl führt, die uns völlig fremd sind und die uns gleichwohl mit einem Blide jenseits? Das von dem alten Mann entworfenene Bild meines Avidans hatte meine Eifersucht in höchstem Maße erregt. Ich fühlte, daß Namile nicht erlösungslos sein würde: im Unglück hätte sie vielleicht mein Mittel gefunden. Dieser ritterliche, schmerzvolle und löbliche Omar, der, ehe er sie in sein Haus führte, dafür gesorgt hatte, daß sie dort die einzige Frau war, ganz wie ein Gräulicher Gott das tat, dieser Omar, der ihr öffentlich alle Ehre widerfahren ließ und seine Mutter zu ihrer Mätresse bestellte, würde ihren Erwartungen vollumfänglich entsprechen. Ich ersetzte die Tränen der Wut, die auf dem Boden in den Wäden, indem ich mir ihre Liebesreden ausmalte.

Butros blühte gleichgültig, dem Einschlafen nahe, drein. Er zermarterte sich nicht mit unnützen Gedanken. Aber wie ein Jäger auf der Lauer spannte er trotz anscheinender Gleichgültigkeit auf jeden Ton. Plötzlich legte sich seine Hand leise auf meine Schultern:

„Achtung“, flüsterte er.
Der Weg war noch frei. Mit seinen Wäden lenkte er meine Augen in eine andere Richtung. Auf einer der Terrassen von Omars Palast erhob sich auf dem Hintergrund der verblühenden Sonne eine Gruppe verschleierte Frauen ab und bald deutete die eine, bald die andere auf ein Objekt, das sich unseren Wäden entzog. Ich wählte von Yusuf Abduls, unterem Wirt, daß die alle Abta sich vor allen anderen zu dem zukünftigen Gemahl begeben hatte, um dort die Gattin zu empfangen, und daß diese sie als Mutter oder Amme in das Brautgemach geleiten würde.

Diese freizulebenden Frauen schienen das goldene, jeht den Bergglaube freizulebende Gesicht verdrängen zu wollen. Bald vernahm wir eine näherkommende Musik. Klänge flogender Oboen, die den Haß der Trommel überstiegen; dazwischen ließ sich ein Gesang vernahmen, eine monotonie, schmerzliche Melodie, die mich vollends aus meiner Fassung brachte. Ich verschwand die Sonne, aber eine jener roten Dämmerungen, die wie Blut unseren Libanon färben, ersehnte sie. In dieser düsteren Umarmung, die ich an einem späteren Tage noch einmal sehen sollte, kam der Zug, die Breite des Weges füllend, daher: Lanzkrieger auf langbeinigen Pferden verdrängten einander, ließen ihre Pferde galoppieren oder ruckartig halten; Mannschaft zu Fuß führte in der Kadenz eines langsamen Marsches, der von jähren Sprungbewegungen abgelöst wurde, den Sabelklang mit Schilbgeklirr aus. Junge Mädchen, paarweise aneinandergeschmiegt, kamen in leicht verhängelnden, schwarzen Schleiern daher. Ich glaubte zuerst, daß sich Namile unter ihnen befände. Meine Augen versuchten vergeblich das Geheimnis dieser Draperien und Gewebe zu durchdringen. Hinter denen ich sie erpähen wollte. Sie trugen laute Freudenrufe aus und ihr Schritt war von einem Rhythmus der Freude bezeugt. Sie gingen einander so sehr, daß es unmöglich war, die eine von der anderen zu unterscheiden. Und ich hielt mein Gewehr mit einer Bewegung vor mir, bei der ich mich neigend schenkte hätte, es ein Schuß des Jorras oder der Gattin gewesen wäre. Butros hatte meine Unschärfe bemerkt:

„Nicht“, sagte er, wie wenn er über die arabischen Sitten besser orientiert wäre.

Einer der Lanzkrieger freiließ uns in diesem Moment und es war ein Wunder, daß er uns nicht erwiderte. Elias, der hinter uns hielt, konnte nur mit Mühe die Fiedre zügeln, deren Ge-

stampf dumpf herüberklang. Gefahr umgab uns; aber alle unsere Gedanken waren auf unsere Jagd gerichtet. Und sie galt einem köstlichen Wild.

Endlich erschien Namile, auch sie verschleiert, aber wie gut erkannte man sie! Wie hatte ich einen Augenblick glauben können, daß ich sie nicht herausfinden würde. Welchen Schimpf tat man da ihrer Schönheit an! Die andern jungen Mädchen konnten neben ihr nur als Dienerrinnen figurieren. Ein Jellab hatte sie besser gesehen, als ich, jener, der sie mit dem in der Nacht leuchtenden Monde verglich! Sie ritt die weiße Stute, welche Omar in Besserer gezeigt hatte und deren Fell silbrig durch die hereinbrechende Dämmerung leuchtete. Sie selbst, schlank und kraftvoll, aufgerichtet und stolz, trug den „Mar“, einen breiten, weißen Schal mit langen Franzen; sie glich in ihrer Umhüllung einer Statue, deren Ebenmäßigkeit die Drapierung nicht verhehlen konnte. Und der Schleiher über ihrem Gesicht verbergte sie nicht mehr vor meinem Blicke; ich ahnte ihre Andeutungen darunter, ihre meerfarbenen Augen, die ganze himmlisch schöne Blüte, die ich aufbrechen und sich entfalten sah. Dann suchte ich ihre Hände, welche die meinen an einem einzigen Wend erwarnten.

Da bemerkte ich, daß Butros das Gewehr angelegt hatte. Das Entsetzen, das ich empfand, war unfassbar. Mit einer raschen, mechanischen Geste lenkte ich seinen Gewehrlauf nach oben. Er wandte sich zu mir und suchte nach einer Erklärung, die er sofort fand:

„Es ist richtig“, sagte er, „sie gehört dir.“

Er vermutete also, daß ich ein Vorrecht zum Morden beanspruchte. Namile war eine Abtrünnige ihres Glaubens und ihrer Klasse; aber mir hatte sie die Treue geschworen. Mein Recht war es, die Strafe zu vollstrecken. Butros wollte meinem Anspruche weichen, höflicherweise den Schuß abtreten, so wie man ein Glücksspiel oder eine Wachtel einem andern überläßt. Leute, vom Schlage Butros, die hemmungslos ohne Schranken auf ihr Ziel losgehen, sind zu besagen oder zu beneiden. Aber ein Butros, der mordet, ist er nicht der Bruder einer Namile, die liebt? Uebrigens hatte auch diese weder einen Stempel, noch ein Jägergeklirr. In der vollen Glorie ihrer Liebe kam sie, um sich mit ihrem Gatten zu vereinen. In wenigen Augenblicken würde sie sich ihm hingeben haben. Sollte ich dieses Verbrechen geschehen lassen? Butros hatte mir zu Recht eine Geste bewilligt. Ich konnte Namile nicht gefassen, die Schwelle der bräutlichen Kammer zu überschreiten. Das Blut kochte mir in den Adern und ich machte jetzt selbst mein Gewehr schußbereit.

(Fortsetzung folgt.)

Der italienische Sozialismus in der Verbannung.

Man hat die Regierung Mussolinis die letzte Waise abgemessen und erklärt mit aller Brutalität, daß das Ideal des russischen Faschismus erreicht werden muß, daß alle sozialistischen Parteien auch formell verboten sind. Die italienischen Sozialisten haben darauf sofort jene selbstverständliche Antwort gegeben, die die unbeschränkte Gewaltenteilung immer erhalten hat. Sie wollen das Zentrum ihrer Partei ins Ausland verlegen und in der Emigration, zu der sie der Faschismus zwingt, die Partei neu aufbauen, sie zu einem wirksamen Kampfinstrument gegen die Bedrückten Italiens machen. Der erste Schritt in dieser Richtung ist folgende Erklärung der Leitung der Sozialistischen Partei, der Sozialistischen Arbeiter der Italienischen Arbeiter vom 7. November in Paris, die von der Vollversammlung der Sektion am 14. November zum Beschluß erhoben wurde.

Die Erklärung lautet:
Der Vorstand der Sektion Paris der Sozialistischen Partei der Italienischen Arbeiter hat zu einer sofortigen Beratung zusammen, als die Nachrichten über die Maßnahmen des faschistischen Regimes, die die Unterdrückung der Freiheit bis zum äußersten treiben und jede proletarische und demokratische Bewegung in Italien zerstören wollen, eintrafen. Angesichts der Willkür voll unerbörter Barbarei, mit denen der Faschismus auf das letzte Mittel angewandt hat, indem er den angeblichen Urheber desselben auf grausame und empörende Weise niedermetzelt und die Gelegenheit benutzte, blutige Vergeltungsmaßnahmen gegen Menschen und Parteien zu verüben, denen keine andere Schuld vorgeworfen werden kann, als daß sie stets mit aller Offenheit jede Gewalttat als der Zivilisation zum Wohle dienend, verurteilt haben, betrachtet es der Vorstand als seine Pflicht, sein Urteil über die Ereignisse und die Verhältnisse für die durchzuführende Aktion folgendermaßen festzulegen:

Der italienische Faschismus sieht sich Entladungen des Hasses gegenüber, bei seine Unterdrückungsherrschaft unausbleiblich hervorzurufen muß, und die nur möglich sind, weil es eben eine schmachvolle Lüge ist, daß die faschistische Tyrannei in Italien in einer Atmosphäre der Zustimmung lebt. Der italienische Faschismus hat seinen stiftlichen Maßstab verloren und beginnt von neuem die Bomben seiner Organisation gegen unbefugte Häuser, gegen unverletzliche Zeitungen und gegen wehrlose Bürger, die gegen die Überzahl von vornherein machtlos sind, vorzugehen. Gleichzeitig läßt der Faschismus durch seine Führer die Todesstrafe wieder einführen, aber nicht gegen die Bestie, im Menschen, sondern gegen politische Vergehen; er führt die verhasste Institution des Zwangsarrestes gegen seine Gegner wieder ein; unterdrückt alle Rundgebungen, alle Organisationen und alle Zeitungen, die gegen sein Regime sind; er bestimme Militärgerichte seiner Partei zur Ausübung der Gerichtsbarkeit über seine Gegner.

Es wäre eine schändliche Selbsttäuschung sich einzubilden, daß die sozialistische Bewegung in der nächsten Zukunft auf irgendeine Weise ihre Tätigkeit in Italien offen entfalten könnte. Daraus ergibt sich die Schlußfolgerung und für die sozialistischen Emigranten die Pflicht, die öffentliche Vertretung der Bewegung selbst zu übernehmen mit allen Pflichten und allen Verantwortlichkeiten, die daraus entspringen: Die Genossen, die unter der Tyrannei der Mörder Giacomo Matteottis verblieben sind, haben das Recht, norden politischen Pflichten befreit zu werden, die letzten Endes nichts anderes sind, als ein Martyrium ohne die Möglichkeit konkreter Resultate. In den hängenden Stunden, die sie zu erleben gezwungen sind, ist es unumgänglich notwendig, ihnen den Trost zu gewähren, daß im Ausland Genossen ihrem Beistand folgen und mit Beharrlichkeit ihr Werk für die Freiheit und den Sozialismus fortsetzen.

Daher beschließt der Vorstand der Sektion Paris, der Versammlung der Sektion vorzuschlagen, daß diese sich den Gedanken und die Vorschläge, die oben wiedergegeben sind, zu eigen mache und an der für heute gemeinsam mit den Vertretern der Sozialistischen Partei und der Republikanischen Partei einberufenen Versammlung teilnehme, um eine gemeinsame Protestaktion gegen die unerhörte Barbarei der faschistischen Greuel und der faschistischen Gelehe zu erlassen, und eine gemeinsame Einladung an alle italienischen Emigranten ergehen zu lassen, sie mögen den Platz in ihren Parteien, den ihnen das Gewissen und die Pflicht vorschreiben, wieder einnehmen. Es steht außer allem Zweifel, daß nicht das Vorgehen einzelner Personen oder einzelner Gruppen, die sich für besonders befähigt halten, sondern nur das überlegte und vereinigte Vorgehen der Parteien, die die Avantgarde bilden, eine dauernde und wirkungsvolle Aktion gegen die faschistische Schmach ermöglichen wird.

Auf Grund dieser Stellungnahme der Leitung der Sektion nahmen die Mitglieder der Sozialistischen Partei der Italienischen Arbeiter in Paris an einer gemeinsamen Versammlung mit den Mitgliedern der Sozialistischen Partei Italiens (Maximalisten) und der Republikanischen Partei Italiens, am 7. November teil, die eine Resolution beschloß, in der es heißt:

Die in Frankreich sich aufhaltenden Vertreter der maximalistischen Partei, der Sozialistischen Partei der Italienischen Arbeiter und der Republikanischen Partei Italiens nehmen für sich das Recht und die Ehre in Anspruch, den Gefühlen ihrer Brüder in Italien, deren Stimme durch die Tyrannei erstickt wird, Ausdruck zu geben.

Angesichts der unvermeidbaren Folgen des durch die Unterdrückungsmaßnahmen des Faschismus entstandenen Inzimmis wehrt der Faschismus jegliche Selbstbeherrschung und beginnt von neuem seine Wunden zu Raub und Mord auszusenden. Er macht Jagd auf seine Gegner, schlägt sie nieder, tötet sie und zerstört ihre Zeitungen.

Und während noch das Blut fließt und das Feuer die Reaktionskräfte zerstört, bereitet der Faschismus neue Unterdrückungsgelehe vor.

Er führt die Todesstrafe wieder in unser italienisches Recht ein, nicht gegen gemeine Verbrechen, sondern gegen politische Ideen. Er stellt den Zwangsarrest wieder her. Er vernichtet durch grausame Strafen jede Rede- und Pressefreiheit, jede oppositionelle Gemeinschaft. Er überantwortet die Ausübung der Gerichtsbarkeit an außerordentliche Gerichtshöfe, die aus Angehörigen der faschistischen Miliz gebildet werden.

Durch diesen Terrorismus, der über alles Maß hinausgeht, gibt die faschistische Diktatur zu, daß sie isoliert ist, inmitten der Bajonette, mit denen sie sich umgibt, inmitten der schweren Heimtückung des italienischen Volkes.

Wir werden nicht müde werden, der öffentlichen Meinung aller Länder zu sagen, was der Faschismus ist und was er will; es läßt zu rufen, daß der Faschismus für sein Land Unterdrückung und für das Ausland die dauernde Kriegsbedrohung darstellt; daß seine Stützen im Inland die Mörder Matteottis und im Ausland Bolschewiken sind.

Wir fordern unsere Kampfgefährten auf, in ihren Parteien den Platz wieder einzunehmen, den ihnen die Pflicht vorschreibt. Nicht Handlungen einzelner Personen werden den Umsturz des verachtenswürdigen Regimes herbeiführen. Das wird das Werk eines offenen, erbitterten Kampfes sein, den die Parteien als Vorkämpfer führen müssen, indem sie ihre Fahnen hochhalten, die eines Tages über einem erlösten und vom Schutze des Faschismus befreiten Italien flattern werden.

Breitscheid veranlaßt. Auf der Reise nach Duzenburg, wo die sozialistische Vierländerkonferenz begann, ist Rudolf Breitscheid, der neben anderen Genossen zu dieser Konferenz delegiert ist, verunglückt. Er scheint dem Tod geschloffen zu haben.

Aus aller Welt.

Zwei Kometen fast gleichzeitig entdeckt.

Der seltene Fall, daß zwei Kometen fast gleichzeitig am Himmel entdeckt werden, hat sich jetzt ereignet. Am 4. November, 24 Uhr der Weltzeit, entdeckte der spanische Astronom, Professor José Comas Solá an der Fabra-Sternwarte in Barcelona im Sternbild des Wasschieses einen Kometen zwölfter Größe. Er stand damals dicht nördlich von Menkar, dem hellsten Stern dieses Sternbildes. Der zweite Komet wurde nur zwei Stunden später in derselben Nacht von einem russischen Kometenjäger, Dr. S. Neujmin, am Simons-Observatorium in der Krim gefunden. Er stand nicht weit von Neulus im Löwen, war aber noch lichtschwächer als der erste Komet, nämlich vierzehnter Größe. Beide Kometen können also nur mit starken Instrumenten beobachtet werden. Der zweite dieser Kometen ist kein Neuling am Himmel. Er wurde 1918 von Neujmin entdeckt und zeigte eine sehr kurze Umlaufzeit, nicht ganz fünfhalb Jahre. Im Jahre 1920 hätte er wiederkommen müssen, und Neujmin entdeckte wirklich am 15. November dieses Jahres eine verdächtige Gestalt, die aber dann verstand und nicht mit Sicherheit identifiziert werden konnte. Der Rechnung nach mußte der Komet im Januar 1927 wieder in Sonnennähe kommen, und er mußte jetzt im Löwen stehen. Dort ist er nun auch gefunden worden.

Boots-unglücksfälle.

Ein furchtbares Bootsunglück ereignete sich gestern vor-mittag. Auf dem Wiener See bei Brandenburg, unweit der Insel Buhnenwerber, kenterte ein mit acht Personen besetztes Boot. Drei junge Leute aus Berlin und zwei aus Brandenburg, Mitglieder des Touristen-Vereins „Naturfreunde“, ertranken. Ihre Leichen sind noch nicht geborgen. — Auch auf dem Wann-see ertrank ein 17-jähriger Berliner beim Kentern eines Bootes.

Unwetter in den Alpen

hat in Oberbayern, der Schweiz, Tirol, Norditalien und Ostfrankreich starke Schäden angerichtet. Menschenleben werden aber bisher nicht beklagt.

Ein Mörder durch Fingerabdrücke entlarvt.

Dem Berliner Erkennungsdienst des preussischen Landes-kriminalpolizeiamtes ist es gelungen, den Mörder des Cafébesizers Witten in Alstedt zu entlarven. Die Polizei hatte seinerzeit festgestellt, daß der Mörder von Alstedt zwei Tage vorher, am 15. September, in Swinemünde zwei Einbrüche verübt hatte, weil die Patronen, die er dabei auf seine Verfolger abschoss, aus derselben Waffe hantierten. Damals wurden an einem Fenster in der Villa des ermordeten Cafébesizers Fingerabdrücke gefunden und der Sammlung des Berliner Erkennungsdienstes ein-gegeben. Hier wurden sie als die Abdrücke eines in Polen ge-borenen Schuhmachers Josef Winder festgestellt, der wegen Betteln und mehreren Diebstählen bestraft war. Vor kurzem wurde nunmehr in Kostel ein laubstümmer Bettler festgenommen. Die Fingerabdrücke, die von ihm abgenommen wurden, stimmten mit jenen des Fensters in Alstedt überein. Daraufhin wurde ihm der Mord auf den Kopf geschlagen. Er suchte zunächst zu leugnen, gab aber schließlich unter diesem Beweismaterial die Tat zu.

Eine falsche Mona Lisa im Louvre?

Die Pariser Zeitung „Leuvre“ stellte am Sonnabend die Behauptung auf, daß das berühmte Bild der Mona Lisa vor Leonardo da Vinci im Louvre, das 1911 gestohlen, aber 1913 wieder aufgefunden worden war, nicht das Original, sondern eine Nachahmung sei. Das Werk Leonardos sei im Besitz eines bekannten Pariser Antiquars.

Ein Kreuzer beschließt ein Kinderheim.

Der französische Panzerkreuzer „Marjelle“ hielt in den letzten Tagen im Mittelmeer auf der Höhe von Toulon Scharfschützen ab. Angeblich infolge außergewöhnlich hohen Seespannes verticte sich drei Leuchtgranaten und schlugen in ein an der Küste liegendes Kinderheim ein, in dem sich 200 erholungsbedürftige Kinder befanden. Die eine der Granaten durchschlug das Dachgehäuse und zwei Stodwerke, eine andere drang in das Zimmer des Anstaltsleiters und streifte den Schreibtisch, an dem dieser saß. Das dritte Geschöß landete im Garten. Durch einen glücklichen Zufall wurde niemand verletzt.

Enthüllung des Chopin Denkmals in Warschau.

Der Direktor der württembergischen Hochschule für Musik in Stuttgart, Professor Wilhelm Kempff, und Professor Adolf Weichmann-Berlin sind aus Warschau zurückgekehrt, wo sie als deutsche Delegierte an den Feierlichkeiten anlässlich der Enthüllung des Chopin Denkmals teilnahmen. Beide Herren sprachen sich, laut W.B., mit großer Genugtuung über die liebenswürdige Aufnahme aus, die ihnen seitens der polnischen Behörden und in den Kreisen der Künstler und Musikfreunde bereitet wurden.

Ein Don Juan und neun trauernde Witwen.

Im Gefängnis von Clinton starb vor einigen Tagen der Strafgefangene Jean Lawrence, der wegen Bliesche verurteilt worden war. Man benachrichtigte seine neun „Frauen“ — joriel hatte dieser Don Juan gleichzeitig befallen — und sah die trauernd hinterbliebenen in schöner Harmonie hinter dem Leichenwagen an. Während der Ueberführung vom Gefängnis nach dem Friedhof rühmten die Leidtragenden laut die Verdienste des Verstorbenen, und der Pfarrer war um einen treffenden Grabspruch nicht verlegen: „Wer viel geliebt hat, dem wird viel vergeben werden.“

Wassertagometer in Amsterdam.

Aus Amsterdam meldet die „Frankf. Ztg.“: Das prächtigste reiche Amsterdam, das sich nicht ungern das „Venedig des Nordens“ nennen hört, hat zwar keine Gondeln, hat sich aber ein noch moderneres Transportmittel angeschafft, nämlich kleine mit Kesseln versehenen Motorbote „Water taxis“, welche die den Fahrgast überall dorthin bringen, wohin man auf dem Wasserwege gelangen kann, vor allem somit zu den großen „over t“ gelegenen Fabriken und in die Hafenanlagen.

1% Millionen Juden in Newyork.

Die Juden bilden nach den neuesten statistischen Angaben fast ein Drittel der ganzen Bevölkerung Newyorks; ihre Zahl beläuft sich auf 1% Millionen bei einer Gesamtbevölkerung von 5 924 000. Im letzten Jahrzehnt hat sich die Zahl der in Newyork wohnenden Juden um 250 000 vermehrt. Die Ziffer der jüdischen Schulkinder beträgt gegenwärtig 350 000, d. h. 38 Prozent der gesamten Schülerzahl von Newyork.

Ich bin „Halpaus Mokka“,
bin eine Qualitäts-Cigarette und koste doch nur
5
Ich bin besonders preiswert und besonders gut.

HALPAUS-CIGARETTEN-FABRIK G. M. B. H. BRISLAU-KOLN.

Samlungen-Anzeigen

Am 20. November verstarb nach langer Krankheit unser Mitglied
Karl Prossauke
 im Alter von 61 Jahren. 1591 b
 Sein Andenken werden in Ehren halten
 Die Mitglieder der Begräbniszusammenkunft Archimedes
 Beerdigung: Dienstag, 23. Novbr., nachm. 4 Uhr,
 von der Kapelle des Paulusfriedhofes in Cosel.

Auf den städtischen Friedhöfen Gräbchen und an der Oswiger Straße
 werden beantragt, wie alljährlich, alle Grabstätten, deren Ruhezeit jetzt abgelaufen ist — d. h. die seit länger als 25 Jahren belegt sind — eingeebnet, sofern nicht bis Ende Dezember 1926 Anträge wegen Weitererhaltung (Verlängerung des Rechts) gestellt werden. Diese Verlängerung wird gegen Zahlung des entsprechenden Entgelts, aber immer nur auf einen fünfjährigen Zeitraum, ausgestellt, also vorläufig nur bis zum Ablauf des 30. Jahres nach der Beerdigung. Näheres ergeben die Aufrufe, die im Friedhofgebiete, sowie an den Eingängen zu den Inspektionsbüros der Friedhöfe und zu dem Verwaltungsbüro — Büro XVIII, Abt. Friedhöfe, in der Elisabethkirche 3/4, Erdgeschoss — ausgehangen sind.
 Auch die Pfarrämter der beteiligten Kirchgemeinden werden entsprechende Auskunft erteilen.
 Breslau, den 30. Oktober 1926.
 Der Magistrat. 14481

Am 23. November, abends 8 Uhr, 14480
 in gr. Saale der Neuen Börse, Graupenstr.,
General Freiherr v. Schönald:
„Der Pazifismus und seine Gegner“
 Eintritt für den Saal 50 Pf., für die Galerie 20 Pf.
 Ist. Frauella L. Frieden u. Freiheit, Dt. Friedensgesellschaft,
 Ortsg. Breslau Ortsg. Breslau.

Rundmachung.
 Auf Grund des Artikels 22 des Wehrgesetzes werden alle polnischen Staatsangehörigen männlichen Geschlechtes, geboren in den Jahren 1904, 1905 und 1906, wohnhaft in den Regierungsbezirken Breslau und Liegnitz, aufgefordert, sich bis zum 31. Dezember 1926 zwecks Eintragung in die Stellungslisten beim Konsulate persönlich zu melden und ihre Personaldokumente (wie Reisepass, Staatsangehörigkeitsausweis, Geburtsurkunde, Identitätszeugnis) mitzubringen.
 Die außerhalb Breslaus wohnhaften Personen können sich eventuell auch schriftlich melden.
 Die Nichtbefolgung dieser Aufforderung wird gemäß des Wehrgesetzes bestraft. 14487
 Breslau, den 19. November 1926.
Das Konsulat der Republik Polen.

Wintermantel 21.-
 in den modernsten Formen und nur haltbaren Qualitäten. 32.-, 29.-, 26.-
 bis zu den besten Fabrikaten
Herren-Kleiderfabrik Albrechtstr. 41.
 7151 (Kein Laden.)

Stadttheater
 Montag, 8 Uhr:
„Der Megeade Schäfer“
 Dienstag, 7 1/2 Uhr:
Die Zauberflöte.
 Mittwoch, 8 Uhr:
„Der Schatzkammer“
 Donnerstag, 7 1/2 Uhr:
„Der Schatzkammer“

Liebig - Theater
 Tel.: Stephan 34 646
 Täglich 8 Uhr!
Der Sensations-Erfolg:
„Du Ponts“
 und das lustige
Variété-Programm.
 Billige Eintrittspreise
 von 50 Pf. an
Jeden Sonntag
 nachmittags 3 1/2 Uhr:
Familien- und
Kinder-Vorstellung.
 Das volle Programm zu ermäßigten Preisen.
 Vorverkauf ununterbrochen.
 in 4 Theaterkassen u.
 Vertriebsbüro Barack. 14478

Schauspielhaus.
 Operettenbühne. 14477
 Tel. Stephan 36 300.
 Täglich 8 Uhr:
Wiederankünfte
TRUDE REITER
„Die Dreiecks-Deutscherin“
 Sonntag nachmittags 3 1/2 Uhr:
„Die Förster-Christel.“

Love-Theater
 Tel. Ring 6774
 Montag, Dienstag,
 abends 8 Uhr:
„Kosmosoperette der Liebe“
„Lolita-Theater“
 Tel. Ring 6700
 Montag, Dienstag,
 abends 8 Uhr:
„Der Schatzkammer“

Mäntel
 in großer Auswahl sehr preiswert
 Eigene Anfertigung
Oskar Dehmel
 Neumarkt 48. 14479

Verein für naturgemäße Lebens- u. Heilweise In Breslau E. V. * (Luftbad Wilhelmsruh)
 Mittwoch, den 24. November, abends 7 1/2 Uhr, im großen Saale des Vinzenzhauses, Seminargasse 1/3:
Großer Vortragsabend
 des ersten Vorsitzenden des deutschen Bundes der Naturheilvereine
Herrn P. Schirrmeister, Berlin
 über das Thema:
„Luft, Sonne und Körperkultur, Kraftquellen des Großstädtlers“
 Unsere sämtlichen Mitglieder, für welche vollzähliges Erscheinen Ehrenpflicht ist, als auch alle Freunde und Anhänger der Naturheilmethoden werden hiermit zu diesem Vortragsabend höflichst eingeladen.
 Gänge willkommen! Eintritt frei!
Der Vorstand 7055
 des Vereins für naturgemäße Lebens- u. Heilweise in Breslau E. V. (Luftbad Wilhelmsruh.)

Das unbekannte Amerika
 am Beginn der Revolution schilderte mit stärkster dichterischer Kraft in erschütternder Steigerung der Arbeiterdichter Upton Sinclair in dem Buche „Jimmi Higgins“.
 Es ist ein neuer Standpunkt zu den Weltereignissen; mit den unbefangenen Augen des amerikanischen revolutionären Arbeiters gesehen.
 Jimmi Higgins gehört zu den großen unvergänglichen Romanen der Weltliteratur und gehört auf das Bücherbrett eines jeden Arbeiters.
 Zu haben in den Volkswachtbuchhandlungen
Neue Graupenstr. 5
Taschenstr. 11
 solange am Lager für **nur 1 Mk.**

Stadttheater Breslau (Opernhaus)
 Sonntag, den 28. November 1926, abends 8 Uhr:
Théâtre paré
La Traviata
 Oper in 4 Akten von G. Verdi mit vollständig neuer Ausstattung.
 Intention: Hans Steinschneider.
 Dirigent: Jozsa Patin.
 Bühnenbild: Prof. Hans Wildermann
 Diese Aufführung findet gleichzeitig als **große moderne Modenschau** statt, zu welcher nachstehende Firmen die neuesten Modelle für das gesamte Solo- und Chorpersonal zur Verfügung gestellt haben:
Gejow, Trautner Nachf., A.-G., Ring 49, sämtliche Toiletten für das gesamte Solo- und Chorpersonal;
W. Hamburger & Co., Schweidnitzer Straße 9, Anzüge für das Solo-Perren-Perrenal;
Paul Gottstein, Schweidnitzer Straße 43b, sämtliche Pelze; 14482
Hermann Mohaupt, Schweidnitzer Str. 8a, Frack-Anzüge für das Chor-Perren-Perrenal;
Stein & Roslowsky, Ring 25, sämtliche Mäntel;
Alexander Mohr, Schweidnitzer Str. 34, sämtliche Schuhe.
 Für die Besucher der Logen, des Parterres und des 1. Rangens ist Gesellschafts-toilette erwünscht.
 Der Kartenvorverkauf beginnt Montag, den 22. November 1926. Eintrittspreise: Gruppe IV (70 Pf. bis 2.00 Mk.). Eine Aufführung von „La Traviata“ im Abonnement findet nicht statt.

Sucht zu mieten für eine Vollstanzerei ab 1. Januar, spätestens ab 1. April 1927 für längere Zeit
 im Bereich Ohlawer Straße, Schußbrücke, Kupfer- schmiede-, Katharinen-, Poststraße
 etwa 180 qm
 helle, hohe, saalartig zusammenhängende Räume im Erdgeschoss, höchstens 1. Stock, mit elektr. Licht, Aborten und Heizung.
 Schriftliche Angebote mit Lageplänen und Preisangabe bis spätestens 1. Dezember 1926 an unser **Spezial-Büro** — Amtsbetrieb, Katharinen- u. Poststraße. Empfehlungen von Agenten ohne nähere Begründung werden nicht angenommen.
 Der Magistrat. 14479

Bei der Arbeit
 führt Sie kein Husten, wenn Sie als Linderungsmittel **„Weg ist er“** gebrauchen.
 Voriglich gegen Atemnot, Verschleimung, Heiserkeit.
 Zu haben zu 30 u. 50 Pf. in den Apotheken, Drogenhandlungen und Niederlagen, wo Plakate hängen. 6411
 Kleiniger Fabrikant:
Paul Kadrawa - Neurode.

Sofort Geld auf Pfänder!
Leihhaus Rother
 jetzt 14411
 Brandenburger Str. 24.

Druckerei Volkswacht
 BRESLAU 2
 Fiersstraße 4/6
 übernimmt die Anfertigung sämtlicher Druckarbeiten für Industrie, Handel, Vereine u. Gewerkschaften in ein- u. mehrfarbiger Ausführung bei preiswerter Berechnung u. schnellster Lieferung.
 Spezialität:
Maschinenanfertigungen
 (Rotationsdruck)

Buchhdlg. Volkswacht
 Modernes Antiquariat
 Breslau 3, Neue Graupenstr. 5



Die handliche Form des neuen großen „Sunlight“-Würfels für die große Wäsche ist ein neuer Vorzug dieser bewährtesten aller Seifen. Sunlight Seife schont die Wäsche.
 Der große Würfel 40 Pfg.
 Das Doppelstück 45 Pfg.

SUNLIGHT 324

Am Montag und Dienstag
Billiger Verkauf in der Deutschen Dampfschiffahrtsgesellschaft
„Nordsee“
 Geschäftsführer: Feodor Trapp.
 Fernsprecher: Stephan 31840, 31841, 31842.

23 500 Pfund frische Seefische
 darunter 7000 feinsten Ostseedorsch à Pfd. 19
 allein 130 000 Pfund frischer Ostseedorsch im Geschmack wie Zander
 Die anderen Sorten ebenfalls billig!
Preise in den Fenstern!
 Ferner 7310 Pfund Räucherwaren frischer, erstklassig, Räucher.
11. Danziger Fettsprossen 1/4 14 1/2 Pfd. 60
11. Fett-Vollbäcklinge Pfund 14 1/2 Kiste 60
 Feinster geräuch. Ostseedorsch à Pfd. 8
 Ger. Seelachs 1/4 15
 Ger. Goldbars Pfd. 15
 Holländer Stück 13
 Hiesiger Stück 13
 Schotten geröst. 13
 Täglich frisch ger. Heringe
 Von früh 9 bis abends 7 Uhr dauernd heißen Backblech in bekannter Güte, zum Mitnehmen und sofortigen Genuß in unseren Frühstückstuben.
Bitte, genau auf Firma achten!
 Blaue weiße Flagge mit goldenem Schlüssel! Ähnliche Flaggen und Firmen sind nicht die unsrigen.
 14486 **Wiederverkäufer Engrospreise!**

Die „Frauenwelt“ den Frauen zum Lesen, Denken und Schönen!
Frauenwelt
 Eine Halbmonatsschrift für die Frau des schaffenden Volkes.
 Preis 30 Pf.
 Zu bestellen bei allen Zeitungsträgern.
Wohnungen
Möbliertes Zimmer
 von Parteigenossen sofort oder per 1. Dezember gesucht. Off. unter St. 385 an die Exped. dieser Zeitung. 14416
Berläufe
 Neue und gebrauchte Nähmaschinen
 Leichte Teilzahlung.
Erwin, Herrenstr. 24
 Eigene Reparaturwerkstatt.
Kaufangebote
 Geb. Hanshall Nähmaschine
 nach Grönlisch, Herrstr. 24.
Sunde
 aller Art kauft 1505b
Rippin, Promnitzstr. 39.

Bettfedern
 (beste böhmische Landware)
 stols frischer Eingang 7163
 in geschl. und ungeschl. Gänsefedern in pa. Qualitäten
Friedrich - Wilhelm - Straße 45, 1. Etage
 (kein Laden.) Verkauf streng reell und billig.



Johanna beim Tanz.
 Früher nahmen Männer an
 Für den Tanz mir allen Sinn,
 Seit ich „Lebewohl“ gebraucht,
 Bin ich stolze Tänzerin!

Gemeint ist natürlich das berühmte, von vielen Aerzten empfohlene Hühneraugen-Lebewohl mit druckmilderndem Fling für die Gelenke und Lebewohl-Balsamschnecken für die Füße. Bleichose (8 Pfaster) 75 Pf., Lebewohl-Fußbad gegen empfindliche Füße und Fußschwell. Schachtel (2 Bäder) 50 Pf. erhältlich in Apotheken und Drogerien. 14485

Adele Schreiber-Berlin spricht heute

über: Deutsch-französische Verständigungspolitik

abend 8 Uhr, im Zentral-Ballsaal, Westendstraße 50

Breslauer Nachrichten.

Breslau, 22. November.

Der organisatorische Mensch.

Das Wesen der wirtschaftlichen Verhältnisse, unter denen der Mensch lebt, gibt auch der kulturellen Art des Zusammenlebens das Gepräge. Das ganze Leben der Menschheit ist in allen seinen Teilen ein Zusammenhängendes. Das Wesen des einen Teils beeinflusst den anderen und das Wesen des anderen Teils den einen. Die wirtschaftliche Struktur ruht aber in der ganzen Geschichte auf dem Streben nach Gewinn, auf dem Eigennutz, auf dem Ich. Zu seinem Vorteil hatte der Mensch kein Geschick, seinen wirtschaftlichen Betrieb zu seinem Vorteil zu gestalten. Und diese Arbeitenden hatten bei solch einer wirtschaftlichen Struktur keinen anderen Gedanken als den, in dem Unternehmen ihre Existenz zu finden. Damit rief diese wirtschaftliche Art des Lebens den einzelnen heraus aus dem Ganzen. Die wirtschaftliche Art des Zusammenlebens machte den einzelnen zum Selbstzweck. Der Mensch lernte, nur in Personen zu denken, nicht in Ideen; er lernte, in Einzelheiten des Lebens Sinn zu finden, statt in Zusammenhängen, im Großen, im Gemeinamen. Und diese Struktur der Wirtschaft, wie sie heute im Kapitalismus in ganz besonders roher Art in der Erscheinung tritt, ist auch das letzte Ende der Ursache des Zerfallsprozesses unserer Zeit, wie er überall im Verlangen nach Spalten und in der Kritik an Personen zum Zwecke der Auflösung der Sache zum Ausdruck kommt.

Solche Produkte unserer wirtschaftlichen Art im Kapitalismus sind auch die, die den Keim des Zerfalls auch in die Gewerkschaften hineinzutragen versuchen. Wenn es ihnen dennoch nicht gelang, wenn die Gewerkschaftsbewegung dennoch zu neuer Einheitskraft heranwächst, so zeigt diese Tatsache den gefunden organisatorischen Sinn, der da im Volke vorhanden ist. Noch hat die Wirtschaft das Naturgefühl der Organisation nicht erlitten. Und wenn sich auch immer wieder persönliche Kritik und kleinliche Geisteskrankheiten bemerkbar machen, der Kritik des Menschen, wie er in der Entwicklung der ganzen Natur zu finden ist, ist der organisatorische Trieb. Ihn vor dem weiteren Zerfallen durch die egoistische Art des Kapitalismus zu bewahren und ihn zum Welle des neuen Menschen zu machen, ist die große kulturelle Aufgabe, die jedem Gewerkschaftler in seiner wirtschaftlichen Bewegung erwächst.

Nicht der einzelne ist der Sinn des Lebens, sondern das Ganze. Nicht der Mensch, der losgerissen ist aus dem Großen, ist die Offenbarung der ewigen Entwicklung, sondern der Mensch, der diese Idee der Entwicklung in sich trägt. Die Idee ist das Wesentliche. Nicht du oder du, sondern der Gedanke. Und der Gedanke der Partei- und Gewerkschaftsbewegung ist die wirtschaftliche Freiheit der Arbeitenden. Die Idee der sozialistischen Bewegung ist die Solidarität der arbeitenden Schwestern und Brüder. Die wirtschaftliche Befreiung durch den Klassenkampf hat einen großen sittlichen Sinn, und wegen dieser Größe des Gedankens und wegen dieser Universalität der Befreiung hat jeder zur Partei und zu seinem Verbanne zu stehen, der allein diese Erfüllung bringen kann, auch wenn ihm tausendmal Müllert oder Schulze oder Lehmann nicht gefallen. Organisation! Klingt durch die ganze Natur. Organisation ist das Mittel zum Ziele. Organisation ist das Ziel; der organisatorische Mensch.

Der organisatorische Mensch ist der Mensch, der als der Sinn des ganzen Daseins die Einheit fühlt. Der die Zusammenhänge erkennt. Der da erlebt, wie aus all dem Tausendgestalteten heraussteht die Harmonie, die organisatorische Zukunft, die eine Menschheit. Die Idee der Einheit ist des Lebens Sinn. Die Einheit zu schaffen, ist der Menschheit Aufgabe. Und der ist der höhere Mensch, der sich da in diesen Gedanken liebend fügt, der da ausgeht im Ganzen und sich diesen Ringen um solchen Sinn des Lebens schenkt.

Wer in sich das Ganze fühlt, ist organisatorischer Mensch. Wer seine Person als Träger einer Idee erfährt. Ein Gedanke soll liegen. Freiheit soll sein. Liebe soll triumphieren. Liebe ist die heiligste Erfüllung des ewigen, organisatorischen Sinns der Welt.

Und da fügt sich der organisatorische Mensch in solche Größe. Da stellt er sich zurück hinter solche Gedanken. Denn solch ein Gedanke soll herrschen. Solchen Gedanken zu vertreten ist des einzelnen Aufgabe und Sinn. Du, damit die Idee zur Wirklichkeit werde, damit die Liebe als höchste Entfaltung der organisatorischen Idee die Königin des Lebens werden kann.

Darum die politische und wirtschaftliche Freiheit. Darum der politische und gewerkschaftliche Kampf. Darum auch einmal Fehler, denn wir sind ja alle nur Menschen.

Eine Kampforganisation mit solchen Menschen, die ihr Ich treuhaft einfügen in die ganze Größe des organisatorischen Gedankens; und die Idee ist unüberwindlich; und in solcher Kampfgeschlossenheit solch großer Menschen siegt die neue Zeit.

Kriegsopfer-Gedächtnisfeier im Gewerkschaftshause. Nie wieder Krieg!

Zum ehrenden Gedenken an die im Weltkrieg 1914/18 gefallenen und die an den Folgen ihrer Kriegseiden verstorbenen Kameradinnen und Kameraden veranstaltete der Reichsbund der Kriegsgeschädigten, Kriegsteilnehmer und Kriegerhinterbliebenen, Ortsgruppe Breslau, am Totensonntag im Gewerkschaftshause eine erhebende Gedächtnisfeier. Der große Saal war dicht gefüllt mit Männern und Frauen aus allen Schichten der Bevölkerung, darunter vielen Kriegsverletzten. Am Podium hatten sich Fahnenabordnungen des Reichsbanners sehr wirkungsvoll aufgestellt und auch von den Galerien grüßten zahlreiche Fahnen in den republikanischen Farben. Der Männerchor des Volkshor Breslau verleiht die Feier durch einige Gesänge, wobei Kapellmeister Bockel mit Schwung und Feingefühl dirigierte.

Ein dem ersten Charakter der Feier angepaßtes lebendes Bühnensbild, ein gemeinsames Feldgrab von zehn deutschen und ebensoviele französischen Kriegern darstellend, vor dem ein deutscher Kriegsgeschädigter mit durchbluteter Stirnbinde einer in Trauer gehüllten Kriegswitwe, neben der zwei Knaben knieten, die Hand zum Treuegelübde reichten, fand großen Anklang. In diesem hummen Gelübde kam der sich auch im Reichsbanner verkörpernde Gedanke des treuen Zusammenhaltens in Freud und Leid, zum Ausdruck, aber auch der heilige Wille: Nie wieder Krieg und fort mit aller offenen und verkappten Kriegsverherrlichung!

Unter diesem Leitmotiv stand dann auch die eindrucksvolle Rede, die der bekannte Dichter und Schriftsteller Armin T. Wegner hielt, nicht als Politiker, sondern — wie er selbst sagte — als ein echter Mensch, der nichts weiter wollte als einen Teil seines Kriegserlebens und dessen Beiderung anderen Menschen zu übermitteln.

Der Redner hat jenen denkwürdigen Novembertag des Jahres 1918 in Berlin miterlebt, wo eine schmerzhafte Menge sich vor dem Schloß versammelte, um einer Tagung beizuwohnen.

rede Karl Liebknechts vom Balkon des Schloßes aus, zu lauschen. Auf demselben Balkon hat Friedrich Wilhelm IV. vor den Särgen der 42 gefallenen Märzkämpfer das Haupt entblößen müssen, auch Wilhelm II. hat von hier aus oft gesprochen.

Auch heute, so fuhr Herr Wegner fort, sind wir zusammen gekommen, um uns der blutigen Opfer des Krieges zu erinnern. Doch darf unsere Erinnerung nicht halt machen vor dem Gedächtnis — wir müssen uns vielmehr weiterhin klar vor Augen halten, was zu diesem verheerenden Völkerverderben, dessen Glutheute heute noch nicht ganz verzolmen ist, geführt hat.

Politiker, Staatsmänner, Lehrer, Professoren, Geistliche, Kaufleute haben in allen Staaten mit dem Wort „Vaterland“ einen schauerhaften Mißbrauch getrieben, haben die Jugend irreführt und verhetzt und ihr ein falsches Pflichtbewußtsein eingeimpft und schließlich ist es dann soweit gekommen, daß für den hohlen Götzen Patriotismus und für einen verwerflichen Nationalismus die Blüte Europas zu

Arbeitslose Frauen „Mädchen!“

Donnerstag, den 25. November, 2 Uhr nachmittags

Versammlung

- 1. Vortrag der Stadtverordneten Clara Zills-Eckstein
2. Wichtige Mitteilungen

Frauen und Mädchen! Agitiert für guten Besuch! Arbeitslosenkarte legitimiert!

Millionen in die Massengräber in Frankreich, Flandern und Polen sinken mußte. Man hat den „Heldentod“ gepriesen in allen Variationen und die Vernichtung mit Poésie umhüllt.

Ah, wir haben ihn geliebt, diesen sogenannten Heldentod auf den Schlachtfeldern! Manah einer hing da wie ein geschlachtetes Kalb mit aufgeschlitztem Bauch im Stacheldrachgewirr, schrie nach Wasser, nach einem Menschen, nach Hilfe — und mußte elend umkommen. Und quälte sich so mancher Säuerwundete in seinen grimmigen Schmerzen nicht tagelang ohne Hilfe im schlammigen Granatrichter, bis der Erlöser Tod zu ihm kam? ...

Es war ein erschütterndes Gemälde, das hier Herr Wegner vom Kriege entwarf, hinter dem so viel Heuchelei, Lüge, Velleichlichkeit, Verrohung, Raubgier, Mordlust und grenzenlose Bestialität steckte. Grundlich räunte er mit der abernen Behauptung auf, daß der Krieg etwas „Naturunabwendiges“ ein „Schied in Gottes Weltordnung“, „Auslese der Tüchtigen“ usw. sei; es fallen ja im Gegenteil die Besten, die Tapfersten, während die Schwachen und Feigen erhalten bleiben und das kommende Geschlecht zeugen. Die Gloriole des Krieges jerrint in nichts, wenn man so das wirkliche Gesicht des Krieges sich betrachtet! Auch das Wort von der „persönlichen Tapferkeit“ und „Kameradschaft“, es war doch so oft von Lüge durchsetzt. In einer grandiosen Verirrung taumelte die Menschheit die vielen Kriegsjahre hindurch dem Abgrund entgegen.

Die Zahl der Gefallenen beträgt insgesamt etwa zwölf Millionen, die Millionen, die indirekt dem Völkermorden zum Opfer fielen, die Krüppel und Verhungernden in der Heimat, die infolge der Kriegsnöte tuberkulösen Kinder, sind in diese Ziffer gar nicht einmal mit eingerechnet. Man kann wohl von dreißig bis vierzig Millionen Gesamtopfern dieses Krieges sprechen! Wahrlich, die Welt war wie vom Irzinn befallen! Wollte man sich eine Allee denken, auf der statt der Bäume in kurzen Abständen je zwei sich gegenüberstehende Gerippe von toten Soldaten ständen — diese Allee müßte mehrmals den ganzen Erdball umfassen.

Die Kriegszusammenhänge liegen im Wesen des kapitalistischen Staates. Durch „allgemeine Wehrpflicht“ mit ihrem ungeliebten Kasernenwesen, Paradezug, „Fuchsführung“ und anderem Faseljargon hat es der Staat verstanden, die Persönlichkeit im Menschen zu ersticken. Der Staat ist um des Menschen willen da, nicht der Mensch für den Staat! Der Staat darf nicht Selbstzweck sein, er muß vielmehr nach einem fichte-Wort dahin streben „sich überflüssig zu machen“. Hegel sagt: Der Staat soll die sittliche Idee realisieren.

Das Recht auf Leben er scheint uns jedenfalls wichtiger als die Pflicht zum Tode! Wir dürfen uns nicht in die Zwangsjacke irgend einer Uniformität stecken lassen, wir müssen den Mut aufbringen, einer Massenuggestion, einem Massenbeschuß zu trotzen, wenn dies unsere sittliche Pflicht als Individuum erheischt.

Wir wollen nicht wieder zu Raubtieren herabsinken und unsere Menschlichkeit schänden, indem wir uns gegenseitig zerfleischen und die Schädel einschlagen. Mögen die Kriegsheber sich diesem edlen Vergnügen hingeben, nur die Völker lasse man gefälligst ungeschoren damit! Herr Wegner schloß mit dem Satz: Wir glauben an die irdische Völlendung!

Wohl unterblieb jeder laute Beifall angesichts des Totensonntags aber diese Rede hat sicherlich auf alle Zuhörer einen tiefen und nachhaltigen Eindruck gemacht. Der „Freikämpfer-Marsch“ des Volkshores beschloß die erste Feier. — Das Grabkreuz für das Bühnenbild war von der Firma Künzler & Hüller freundlich zur Verfügung gestellt worden.

Im Paradies der Kinder.

Das anhaltende außerordentlich starke Interesse aller Kreise nicht nur Breslaus, sondern weit darüber hinaus an der Spielzeugausstellung hat die Messegesellschaft veranlaßt, die Dauer der Ausstellung um 8 Tage zu verlängern. Der Schluß der Ausstellung tritt demzufolge endgültig am 28. November ein. Bis jetzt haben die Ausstellung rund 50 000 Personen besucht, darunter etwa 15 000 Schüler.

Die beliebten Märchenvorstellungen finden auch in dieser Woche statt, allerdings nicht mehr mit Uebertragung durch den Rundfunk. Dergleichen werden die Breslauer Handpuppenspiele noch dreimal mit neuem Programm zur Vorführung gelangen.

Die Sprech- und Beratungskunden der Erwerbslosen-Kommission

der SPD, findet jeden Dienstag, Mittwoch, Donnerstag und Freitag in der Woche, im Zimmer 13 des Gewerkschaftshauses, vormittags von 9 Uhr bis 11 Uhr, statt. Unsere arbeitslosen Parteimitglieder wollen dies beachten.

Die Proletarische Abendfeier

die gestern die „Naturfreunde“ im Gewerkschaftshause veranstalteten, war von großer Wirkung. Eine feierliche Stille zeugte bei den einzelnen Vorträgen von der Ergriffenheit des Publikums. Ernst war die Stimmung am Totensonntag, aber sie steigerte sich in Bruno Schönlaufs Sprechchor zu gewaltiger Begeisterung zum Kampf für die neue Welt der Völkereinheit, des Sozialismus. Der Sprechchor, der aus jungen Mitgliebrern der „Naturfreunde“-Gruppen bestand, war seiner Aufgabe nicht völlig gewachsen, doch war es erstaunlich, welche Arbeit in kurzer Zeit geleistet worden war. Es wäre zu wünschen, daß der Sprechchor in der jetzigen Richtung weiterarbeitet. Ausgesprochen schwach war die Sprecherin, deren Stimme, wenig modulierungsfähig, nicht dazu ausreichte, selbst in der Nähe der Bühne, den Einrud von Begeisterung, Schmerz oder irgendeiner anderen Empfindung zu wecken. Die musikalische Umrahmung des Ganzen, die der Volkshor und Herr Oberorganist Burkert schufen, gaben dem Abend besondere Wirkung. Es war erfreulich, zu hören, wie gut der Volkshor die „Hymne an die Unendlichen“ von Schubert sang. Rezitationen des Genossen Eggers waren Aufreufe zu Arbeit und Kampf, die sicher bei allen Anwesenden stärksten Widerhall fanden. Soziale Gedichte von Arno Holz, ein Stück aus „Le Fou“ von Barbusse, Maxim Gorkis Erzählung „Die Kinder der Streifen“ u. a. waren Teile der revolutionären Kunst, die Waffen schmiedet für unseren Befreiungskampf.

Beratungsstelle für Minderbegabte.

Der Breslauer Hilfsschulverein hat eine Beratungsstelle eingerichtet, die in allen Fragen, die Erziehung und Unterricht Minderbegabter betreffen, bereitwillig und kostenlos Rat und Hilfe erteilt. Eltern und Erziehungsberechtigte erhalten durch den Leiter der städtischen Hilfsschule 8, Breslau, Neuborckstraße 45, Mittelgebäude, in dessen täglichen Sprechstunden jede gewünschte Auskunft.

Es liegt im Interesse der schwachbegabten Kinder, diese möglichst frühzeitig der besonderen Schulfart, die ihnen helfen und sie fördern soll, zuzuführen. Wie die allgemeine Volksschule erstrebt auch diese Schuleinrichtung das Ziel, die ihr anvertrauten Kinder so auszurüsten, daß sie sich im späteren Leben als selbständige Menschen zurechtfinden. Langjährig und sorgfältig geführte Nachweisungen aus dem ganzen Reiche haben den Beweis erbringen können, daß über 70 Prozent der aus den Hilfsschulen entlassenen Schüler voll- und über 20 Prozent wenigstens teilweise erwerbsfähig werden. Indem Unterricht und Erziehung den vorhandenen Anlagen der einzelnen Schüler angepasst werden, gelingt es, diese für die gesamte Volksgemeinschaft leistungsfähig zu erfüllen. Die Möglichkeit dafür ist durch eine beschränkte Schülerzahl der Klassen gegeben. Den Forderungen, die das öffentliche Leben an den künftigen Bürger auch im bescheidenen Wirkungskreise stellt, kann nur von „Bildungsfähigen“ entsprochen werden. Schwachwachstümige oder Idioten finden deshalb ebenso wie stillos verwahtloste Kinder in der Hilfsschule keine Aufnahme. Sie werden von den entsprechenden Anstalten, die bestrebt sind, dem Leber auch dieser Schwachwachstümigen Inhalt und Wert zu geben, in Pflege und Schutz genommen.

Eltern, laßt euch durch solche Vorurteile nicht davon abhalten, eure hilfbedürftigen Kinder der Hilfsschule zuzuführen! Ihr schadet euren Kindern und euch selbst am meisten. Bedenkt aber dabei, daß der gewünschte Erfolg nur dann zu erwarten ist, wenn nicht schon kostbare Ausbildungsjahre eures Kindes nutzlos verloren gegangen sind.

Eine notwendige Führung.

Der Vorstand der Breslauer Handwerkskammer besuchte am 16. d. Mts., mit einer Anzahl von Obermeistern Breslauer Zünnungen, die städtische gewerbliche Berufsschule I in der Willmanns- und Berliner Straße. Der Direktor der Schule wies in seiner Begrüßung auf die Hauptaufgaben der Berufsschule hin, die in der Förderung der Berufsausbildung und in der staatsbürgerlichen Erziehung der Jugendlichen liegen, und betonte, daß die berufliche Ausbildung in der Schule nicht den Zweck habe, die Meisterlehre zu ersetzen, sondern sie zu vertiefen und zu ergänzen. Das sei besonders für die Berufe notwendig, die in der heutigen wirtschaftlich schweren Zeit zur Spezialisierung und damit zu einer gewissen Einseitigkeit gedrängt werden.

Hierauf wurden den Besuchern die Unterrichtsräume und Werkstätten, die Lehrmittel und Schülerarbeiten nachstehender Berufe gezeigt: Autoschlosser, Bildhauer, Böttcher, Drechsler, Elektriker, Fahrradschlosser, Glaser, Gärtner, Goldarbeiter, Gürtler, Installateure, Klempner, Maurer, Mechaniker, Ofenleger, Optiker, Steinmetzen, Stellmacher, Tapezierer, Tischler, Vermessungstechniker, Zimmerer.

Die Besucher erkannten einstimmig an, daß die Berufsschule in ihrer gegenwärtigen sachlichen Gliederung und in ihren Arbeitsleistungen das darstelle, was das Handwerk von ihr seit Jahren erhofft habe. Sie waren von der Fülle und Güte des in einzelnen Abteilungen Gebotenen geradezu überrascht, so daß der Besuch hoffentlich dazu beitragen wird, die Ansichten über die Bedeutung der Berufsschule zu klären, die den Kinderhäusern der alten Fortbildungsschule längst entwachsen ist.

Die besten Referenzen sind nutzlos! Ubler Geruch aus dem Munde macht selbst den Fähigsten, mag er auch sonst ein noch so sympathisches und empfehlendes Äußere haben, in Beruf wie Gesellschaft unmöglich. Eine kräftige Mundspülung mit ODOL verbürgt frisch-duftendes Atmen.

Versammlung der städtischen SPD-Funktionäre.

Sonntagsabend, den 20. d. Mts., sprach Stadtrat Genosse Reutirich in diesem Kreise über das Thema: „Beamte, Angestellte und Arbeiter der Stadt Breslau“. Um es gleich vorweg zu sagen, die Ausführungen waren sehr lehrreich und eine Fundgrube von Material, was gerade den Funktionären, einmal zur Kennzeichnung der eigenen Kenntnisse, zum anderen aber zur Klärung mancher Dinge gegenüber den Belegschaften dienen kann. Obwohl mit reichlichem statistischem Zahlenmaterial durchsetzt, war die Uebersicht über die Gruppen untereinander so leicht geordnet, daß sich jeder Einzelne einen genauen Uebersicht über die Dinge verschaffen konnte. Genosse Reutirich zeigte an der Hand des Stadthausplans den Aufbau, Gruppeneinteilung, Besoldungen, Pensionen, Ruhegehaltsordnung usw. Nach dem Stande vom 1. Juli 1926 werden bei der Stadt im ganzen etwa 12242 Personen beschäftigt, davon 7844 Arbeiter, 825 nichtständige Angestellte und 298 Ausfühlerkräfte. Beamte werden in den Gruppen 4, 142, 5; 362, 6; 273, 7; 479, 8; 322, 9; 188 beschäftigt. Weiter 398 Angestellte in den Gruppen 2-8 und nichtständige Angestellte in den Gruppen 9-7 etwa 1700. Nach dem Stande vom 1. Juli 1926 sind von den Arbeitern beschäftigt in Gruppe 1: 1596, 2a: 1120, 2b: 784, 3a: 615, 3b: 511, Arbeiterinnen 419. Die Stadtverwaltung umfaßt 56 Betriebe und 7 Verwaltungseinheiten. Das wirtsch. Personal in den städtischen Krankenhäusern umfaßt 349 Personen, das der Straßenbahn 2033 als größte Belegschaftszahl. Die Gruppierung nach der Kinderzahl ergibt folgendes Bild: Es sind vorhanden Arbeiter 4196 mit Kindern, 3648 ohne Kinder. Auch das Verhältnis der Kinderzahl ist interessant. Demnach sind verheiratet: Arbeiter 1648 mit 1 Kind, 1286 mit 2 Kindern, mit 3 Kindern 706, mit 4 Kindern 262, mit 5 Kindern 100, mit 6 Kindern 38, mit 7 Kindern 11, mit 8 Kindern 5, mit 9 Kindern 1 darunter 418 über 15 Jahre und 40 Pflegekinder. Welche Gesummen an Lohn, Gehältern, Ruhegehalt usw. gezahlt werden, ergibt sich aus folgenden Zahlen: Gehälter für Beamte: 11.442.600 Mark, dazu Verwaltungsstellen 3.490.000 Mark, Ruhegehälter 2.192.000 Mark, im ganzen etwa 17 1/2 Millionen Mark. Lohn für Arbeiter nach dem Stande vom 1. Oktober 1926: 15.000.000 Mark, dazu Ruhegehälter mit 1.200.000 Mark. Für beide Gruppen als Ausgaben an Löhne und Gehälter für die Stadt pro Stunde 13.000 Mark. Ausgeschieden aus dem Stadtdienst sind 2207 Personen, die einen Anspruch auf Ruhegehalt haben. Genosse Reutirich zog den Schluß seiner Ausführungen dahin, daß es bei der Wohnfrage hier in Breslau eine Kulturnotwendigkeit ist, sobald als möglich die vorgesehene Eingemeindung durchzuführen, das Eingemeindungsgezet müsse bald verabschiedet werden. Damit ergabe sich für die kommende Zeit enorme Arbeitsmöglichkeit für viele Berufszweige, alle Kräfte müssen an diesem Werk mitarbeiten, um die Zukunft einer neuen Generation in allen Teilen sicherzustellen. Großer Beifall bewunderte das Interesse, das jeder Einzelne daran hatte.

In der Aussprache, an der sich die Genossen Bratscha, Koch, Deuschlein und andere beteiligten, wurden Betriebsangelegenheiten erörtert und Fragen gestellt, die Genosse Reutirich zur Zufriedenheit aller beantwortete. Genosse Pathe hob hervor, daß das Betriebs-, Küchen- und Wirtschaftspersonal der Krankenhäuser bereits der Unfallversicherung unterliegt, nicht aber das Pflege- und ärztliche Personal. Die Unterstellung dieses Personals unter die Unfallversicherung erweist sich als besonders notwendig, da es bei Ausübung seines Berufes von der Gefahr der Ansteckung ständig bedroht ist und schwere langdauernde Erkrankungen und Todesfälle als Folge des erlittenen Unfalls im Beruf seine Selteneheit sind. Der Magistrat müsse es als seine nächste Pflicht erachten, das Krankenpflegepersonal der städtischen Krankenhäuser, Heil- und Pflegeanstalten alsbald bei einer Unfall-Berufsgenossenschaft gegen Unfall zu versichern. Nach Erledigung einiger geschäftlicher Mitteilungen konnte Genosse Just die wohl-gelungene Versammlung schließen.

Um Quartiere wird gebeten.

Für den Frauenbildungs-Kursus, der vom 25. bis 27. November dieses Jahres hier in Breslau im Gewerkschaftshaus stattfinden, werden eine Anzahl Quartiere für Genossinnen aus dem Bezirk benötigt. Wir bitten dringend darum, daß die im Parteisekretariat Breslau-Stadt, Margaretenstraße 17, Zimmer 37, solche anmelden zu wollen. Wir erwarten, daß dieser Appell an die Parteigenossenschaft nicht vergeblich ist. Meldungen sofort er-wünscht.

Für den Stadtschulrat.

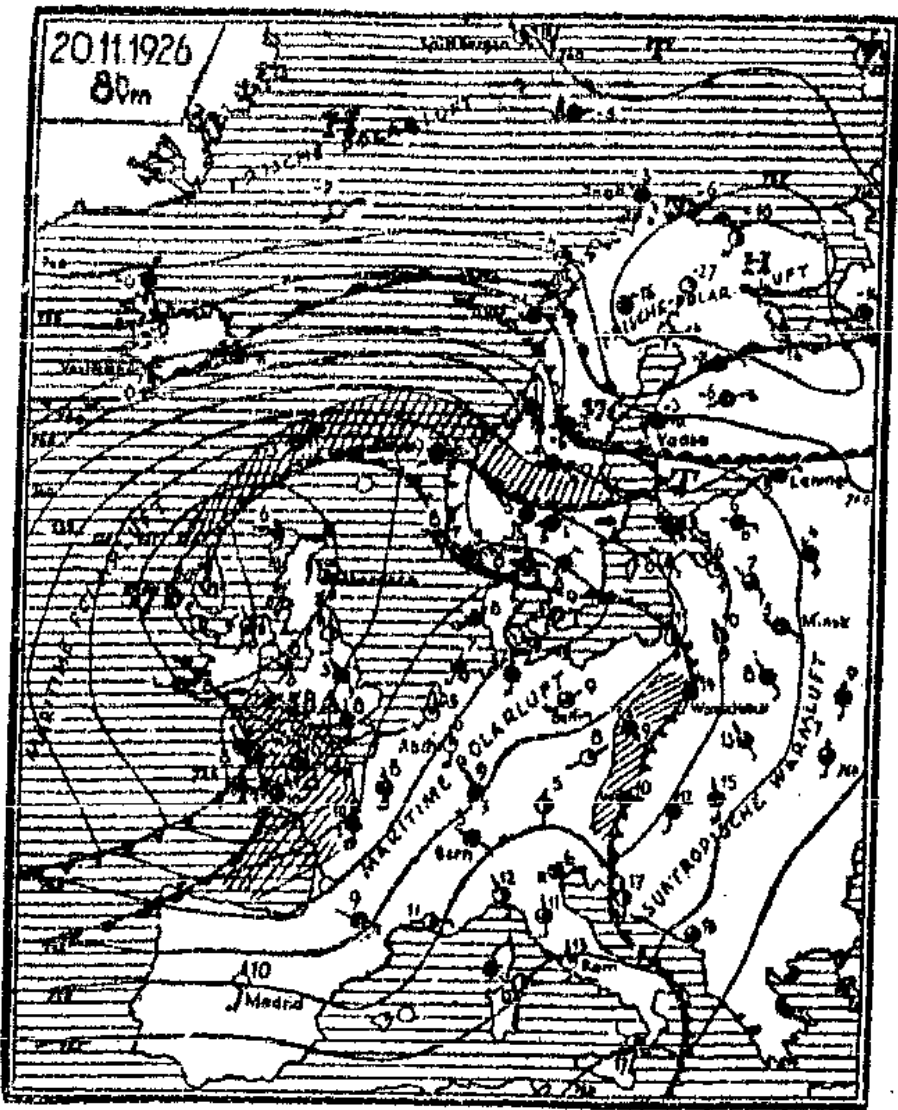
Von Eltern der evangelischen Volksschule Löschstraße 19, wird uns mitgeteilt, daß an den Schulzimmern 14, 17 und 19 im zweiten Stock noch immer die alten Verordnungen des Magistrats mit der Unterschrift: „Magistrat der Königlichen Haupt- und Residenzstadt Breslau“ aushängen. Wann gedenkt man sie durch neue zu ergänzen?

Internationale Boxkämpfe in der Sport-Arena.

Wer geglaubt hat, daß Boxkämpfe weniger anziehend auf das Breslauer Publikum wirken als Radrennen, der wurde am Sonntag eines anderen belehrt. Trotz der erhöhten Preise war die Jahrhunderthalle fast ausverkauft. Billige Plätze für 2 Mark und höher gab es schon lange vor Beginn nicht mehr. Es blieben nur noch die Eintrittspreise von 10 Mark pro Platz übrig und die wurden auch bezahlt und zwar für einen Sport, der zwar bei den Kämpfenden ungeheure Willenskraft und Training voraussetzt, im großen und ganzen aber doch nur diejenigen mit besonderer Genugtuung erfüllen kann, die lediglich auf den Nervenreiz eingestellt sind. Wenn man sieht, wie ein großer starker Mann mit einem einzigen, gegen die Kinnbacken oder auch andere empfindliche Körperteile, geführten Schlag wie ein Reißfaden umfällt, dann kann man, wie gesagt, über den Boxsport seine eigene Meinung haben. Aber das große Publikum will so etwas haben und die Veranstalter kommen deshalb diesen Wünschen nur zu gern entgegen. Am getriggen Sonntagabend fanden sich als Hauptattraktion gegenüber der deutsche Hans Freidenkrater und der Engländer Fred Young, 170 und 155 Pfund schwer. Beides muskulöse Menschen, der Engländer mit prachtvollem Körperbau. Ueber 10 Runden zu je 3 Minuten mit harten Bandagen und 4 Unzen-Handschuhen soll der Kampf gehen. Die Frage, wer liegen wird, war bald entfallen, denn in der zweiten Runde versetzte der Deutsche mit der linken Hand dem Engländer einen rechten „Kinnhaken“, das heißt Schlag, daß er zu Boden sahen und sich bis neun auszuholen ließ. Nach Beginn der dritten Runde gab es noch einen linken Schlag und der Engländer lag heimgeschlagen am Boden, womit der Kampf entschieden war. Der Jubel war groß. Zu Beginn gab es ein Zusammentreffen zwischen dem Deutsch-Amerikaner Sarawina und Stewart, Berlin, der über 6 Runden ging und mit der Kampfanfänglichkeit Siemerts in der sechsten Runde kein Ende fand. Im zweiten Kampf Brandl, Berlin, und Heilmann, Breslau, erhielt der Letztere in der dritten Runde einen Schlag — in der Boxersprache sagt man „Haken“ auf die Leber und wurde dabei ausgeknüttelt. Der dritte Kampf sah zwei gleichwertige Gegner, den Berliner Junke und den Belgier Beckert, zwischen den Seiten. Jeht Runden lang bearbeiteten sich die beiden nach allen Regeln der Boxkunst, um dann ein „Unentschieden“ durch den Schiedsrichter zu hören. Mit dem Zusammentreffen der beiden Kanonen Breitensträter und Young, dessen Ausgang schon geschildert, fand der Groß-Boxkampf sein Ende.

„Die Spur durchs weiße Land“.

Vor 500 erwerbslosen Jugendlichen wurde am Mittwoch der Stofffilm „Die Spur durchs weiße Land“ gezeigt. Die Aufführung fand im städtischen Jugendheim statt und bereicherte den Jugendlichen offensichtlich eine große Freude, denn mit großem Eifer wurde jedes der äußerst gelungenen Bilder des Films gezeigt. Der Film, der die Südschwedische Vermittlung A.-S. in den Bergischen Alpen gedreht hat, veranschaulicht die Schönheit des weißen Sports, der die Menschen in die wilden Schluchten der einsamen Berge führt. Spielend leicht nähern sich die einzelnen „Schwünge“ und Sprünge des Skifahrers aus, wenn im Bild ihre



Amthlicher Wetterbericht des Meteorologischen Observatoriums Brietern bei Breslau.

(Nachdruck auch mit Quellenangabe verboten.) Die ungewöhnlich milde Witterung hielt auch am Sonntag an. Durch ein ausgeprägtes Höhennadion, bei dem im Gebirgsvorlande volle Sturmstärke erreicht wurde, stiegen die Temperaturen wiederum bis auf 18 Grad an. Hinter der Störung 58A, die im Laufe des Sonntagabend Mittelhessen passierte, folgte höhere maritime Luft. Weitere Störungen der 58. Familie scheinen sich über Südpazifik zu entwickeln. Sie bewegen sich nordwärts und können am Dienstag den Subtropenländern Niederschläge bringen. Ausichten für das schlesische Hochland: Mäßiger Südwest, wechselnd bewölkt, vereinzelt leichte Regenschauer, etwas kühler. Ausichten für die schlesischen Mittelgebirge: Zurzeit auffrischender Südwest, wolfig, vielfach aufweisendes Wetter, nur vereinzelt einige Regenschauer. Ausichten für die schlesischen Hochgebirge: Frischer Südwest, neblig-trübes Wetter, vereinzelt Regen und Schnee, Abkühlung bis zu leichtem Frost.

Letzte Wetternachrichten.

Datum	Temperatur			Wetter	Wind	Niederschlag mm	Schneehöhe cm
	heut früh	Maxim. seit 24 Stunden	Min.				
22. 11. 26.							
Grünberg	5	14	5	heiter	SW 2	1,5	
Görlitz	7	15	6	heiter	SW 2	2,2	
Bobitz, K. Jauer	8	17	6	bedeckt	SW 2	1	
Wab. Jilmsberg	6	15	5	bedeckt	SW 2	2	
Hennersdorf	6	14	5	bedeckt	SW 3	8,6	
Herrschdorf	4	14	5	bedeckt	SW 4	2	
H. Schell. Gade	1	7	0	wolfig	SW 4		
Heiligensdorf	-1	7	0	"	SW 6		
Schneeolope	1	7	0	"	SW 6		
Diesdorf	7	16	6	"	SW 6		
Krietzdorf	8	17	6	"	SW 6		
Gebersdorf	5	16	4	bedeckt	SW 4	gering	
Hab. Galschun	6	14	5	bedeckt	SW 3	1	
Friedland	6	8	5	"	SW 2	1	
(Bez. Breslau)	5	14	4	"	SW 2	2	
Reinersdorf	7	15	7	bedeckt	SW 1		
Landeshut	5	14	4	"	SW 1		
Reichenstein	9	17	8	bedeckt	SW 4		
Reichenberg	7	15	7	"	SW 2		
Reife	9	17	8	"	SW 2		
Breslau	9	17	8	wolfig	SW 2		
Kreuzburg	7	14	7	bedeckt	SW 2		
Gleiwitz	9	18	8	bedeckt	SW 1		
Beuthen	9	18	8	wolfig	SW 4		

Technik, bis ins einzelne klar überichtlich, gezeigt wurde. Triaufnahmen erleichtern das Verständnis. Für jeden Freund des Winterports wird dieser Film ein besonderes Erlebnis sein; zugleich ist er aber das wertvollste Hilfsmittel für Stützführer, denn trotz der reinen Sachlichkeit der ganzen Bildreihe, in die glücklichsterweise, wie etwa bei anderen Schnerzhilffilmen, keine Liebesgeschichten hinein verflochten ist, wirkt das Ganze nie langweilig, sondern sehr spannend und interessant. Die dem großen Publikum ihm wahren Sinne des Wortes ist der regste Besuch aller Winterportgebiete zu wünschen.

Den erwerbslosen Jugendlichen aber, die der Probevorführung beiwohnten, wird wohl die Sehnsucht gekommen sein, auch einmal hinaus zu dürfen ins wahre Märchenland des Winters.

Die Stadtschulrat haben diesen Donnerstag Sitzung. Aus der Tagesordnung nennen wir: Erwerbung von Vorlandflächen der Gräbener Straße zwischen Klein-Moderner Straße und den Friedhöfen; Erwerbung von Flächen in der Mühlstraße, Abbruch des Hauses Barbaragasse 2, Austausch von Flächen in Wilhelmstraße.

Die Sozialdemokratische Stadtschulratssitzung hält Dienstagabend ihre Sitzung im Gewerkschaftshaus ab.

Ein Gesandtenrat der Arbeiter-Bezirksratssitzung liegt unserer heutigen Gesamtauflage bei. Wir bitten, ihn ganz besonders zu beachten.

Vortrag. Wir machen hierdurch nochmals besonders darauf aufmerksam, daß im Interimsteil für Dienstag, den 23. November, 8 Uhr, in der Neuen Börse von der Internationalen Frauenliga für Frieden und Freiheit und der Deutschen Friedensgesellschaft ein Vortrag von General Freyherrn v. Schönau angestellt wird. Der Vortragende hat sich das Thema gewählt: „Der Pazifismus und seine Gegner“. Gäste sind willkommen.

Veranstaltungen. Das städtische Berufsamt veranstaltet in seinem Vortragssaal, Gartenstraße 3, Hof, rechts, wiederum für Schüler und Schülerinnen Breslaus berufsunfähige Lichtbilder-Vorträge. Die Teilnahme ist frei, jedoch müssen Teilnehmerkarten, um eine Ueberfüllung des Vortragssaals zu verhindern, im Berufsamt, Nikolaistraße 25, rechtzeitig von 1 bis 3 Uhr, abgeholt werden. Es finden folgende Vorträge statt: Am 22. November, 3 1/2 Uhr: Akademische Frauenvereine, 5 Uhr: Akademische Betate; am 23. November, 3 1/2 Uhr: Soziale Frauenvereine, 5 Uhr: Die Holzverarbeitenden Berufe; am 24. November, 3 1/2 Uhr: Die Frau im kaufmännischen Betrieb, 5 Uhr: Der kaufmännische Angestellte; am 25. November, 3 1/2 Uhr: Die Frau als Lehrerin und Erzieherin, 5 Uhr: Die metallverarbeitenden Berufe; am 26. November, 3 1/2 Uhr: Die Frau in Haus- und Landwirtschaft, 5 Uhr: Der Zahnkünstler.

Die Bibliothek des Kaufmannvereins, Gruppenstraße 14 (Rücher über Technik und Geschichte der Kunst und des Kunstgewerbes, Kunsttechnische, Studienblätter-Sammlung) ist unentgeltlich geöffnet Sonntags von 11 bis 2 Uhr und werktags von 10 bis 1 Uhr; außerdem auch noch Montags, Donnerstags, Donnerstags und Freitags, abends von 7 bis 9 Uhr.

Sozialdemokratische Partei
Partei-Sekretariat:
Gewerkschaftshaus, Zimmer 36
Telephon: Dlic 5652.

Meldungen zum Vortragskursus des Genossen Dr. Sauburger der am 25., 26. und 27. November stattfinden, nimmt das Parteisekretariat entgegen. Nähere Mitteilung folgt.

Diese Woche, Sonntag den 27. November, abends 8 Uhr, Zimmer 9 des Gewerkschaftshauses, erster Vortrag der Arbeitergemeinschaft Breslau über „Die Geschichte der Internationalen Arbeiterbewegung“ Kurusausschub 50 W. Arbeitslose frei. Meldungen alsbald im Parteisekretariat, Gewerkschaftshaus, Zimmer 37 II.

S.O. Abteilung Nikolaitor. Heute abend 7 Uhr zur Schreibstube. Verammlung recht zahlreich zur Stelle.

Freiwerkschaftliches Jugendlied.
Alle Mitglieder unserer Jugendabteilungen, die in der Volksbühnenunge sind, müssen heute abend pünktlich 8 Uhr in der Cecilienstraße zu einem sehr wichtigen Ausschussabend erscheinen. Es darf niemand fehlen.

Jugendsozialisten — Arbeiterabend.
Heute abend 8 Uhr im Gewerkschaftshaus außerordentlicher Diskussionsabend. Thema: „Die gewerkschaftliche Redner Genosse Kautz. Jugendsozialisten Die Bedeutung der Winterarbeit erfordert die Beteiligung aller älteren SAJ-Genossen und Jugendsozialisten. Zutritt nur mit Mitgliedsausweis. Mittwoch, abend 8 Uhr, Arbeitsgemeinschaft in der Margaretenstraße. Das Weltbild des modernen Arbeiters. Arbeitsgemeinschaft „Parteiliche“ in der Benders-Oberrealschule am Reichenwall. Alle Genossen sind bereits um 8 Uhr da. Wichtige Besprechung.

Erweiterter Vorstand. Dienstag, 8 Uhr, Gewerkschaftshaus; wichtige Sitzung. Alles muß unbedingt erscheinen.
Beime 1 und 9. Alles beteiligt sich an der Frauenvereinsammlung des Bezirks 16.
Gymnastik-Gruppe. Heute abend pünktlich 7 Uhr Fortsetzung unseres Kuriums im Heiligen-Geist-Gymnasium.

Bon den Arbeiterkinderfreunden.
Sesler. Dienstag abend 8 Uhr im Heim Fürstenschule; Belfersitzung.

Gruppe 1. Montag kommen alle Kletterer von elf Jahren zum Ballein. Schere, Bleistift, Lineal und Laubzweige mitzubringen. Dienstag, 5 Uhr, Jüngere Gruppe. Wie unter elf Jahren zum Ballein. Schere, Bleistift, Lineal und Laubzweige mitzubringen. Mittwoch, 5-7 Uhr, Balleinabende der Mädchen. Donnerstag, 5-7 Uhr, Balleinabende der Mädchen. Freitag, 5-7 Uhr, Balleinabende der Mädchen. Sonnabend, 5-8 Uhr, Balleinabende. Spargeld mitzubringen.

Gruppe 2. Mittwoch 5 Uhr, Jüngere-Gruppe. Donnerstag, 5 Uhr, Kletterer-Gruppe. Freitag, 5 Uhr, Balleinabende aller Kinder.

Gruppe 3. Dienstag, 4 1/2 Uhr, Musikgruppe und 4 1/2 Uhr Balleinabende der Mädchen bei Köbe, Leubnitzstraße 18. Mittwoch, 4 1/2 Uhr, Balleinabende im Heim. Werkzeug und Material nicht vergessen. Donnerstag, 4 1/2 Uhr, Probe zur Disziplinfeier. Freitag, Jüngere-Gruppe, alle unter elf Jahren im Heim.

Gruppe 4. Mittwoch für alle Kinder um 5 Uhr nachmittags in der Fürstenschule Bewegungsspiele. Kletterer-Unterhaltung über die Spielzeugausstellung. Freitag, 5 Uhr, Tänze, nachher Musikabend. Keine Musikabendstärke als Ausweis zur Stimmberechtigung mitbringen.

Bereinstalender.

Einheitsverband der Eisenbahner Deutschlands. Dienstag, den 23. November, abends 7 1/2 Uhr, findet im kleinen Saale des Gewerkschaftshauses für sämtliche Funktionäre und deren Frauen ein interessanter Lichtbildvortrag statt. Vollständiges Erscheinen ist Pflicht. Die Ortsverwaltung.

Deutscher Bekleidungsarbeiter-Verband. Dienstag, den 23. November, abends 7 1/2 Uhr, im Zimmer 9 des Gewerkschaftshauses Verammlung der Zwischenmeister und Beimarbeiter der Konfektion und Uniform-Verzierungsbranche.

Deutscher Holzarbeiter-Verband. Dienstag, den 23. November, nachmittags 5 Uhr, im großen Saale. Verammlung der erwerbslosen Holzarbeiter. Besprechung der außerordentlichen Unterhaltung für die nächsten Monate. Filmvorführung: „Der deutsche Wald“. Abends 8 1/2 Uhr Jugendveranstaltung: „Der deutsche Wald“. 2. Teil. Rezitationen. Musik. Alle jugendlichen Holzarbeiter sind herzlich eingeladen. Gehtfalls Eltern und Mitglieder sowie deren Frauen.

jurid. Sämtliche Haltestellen an der Freiburger- und Graupenstraße fallen damit fort.

Ueber die Einziehung oder weitere Erhaltung aller Grabstätten auf den städtischen Friedhöfen Gräbchen und Oswitzer Straße wird in besonderer Befanntmachung des Magistrats im Interessenteil näher angegeben, wo etwaige Anträge auf Verlängerung des nach 25jähriger Ruhezeit erloschenen Anrechtes anzubringen sind. Diese Verlängerung wird aber gegen Zahlung des entsprechenden Entgeltes immer nur auf einen fünfjährigen Zeitraum zugestanden, also vorläufig nur bis zum Ablauf des 30. Jahres nach der Beerdigung.

Operantokurse. Nächsten Monat beginnen wieder Kurse, um den vielen Interessenten Gelegenheit zum Erlernen der Weltsprache zu geben. Anmeldungen Montag, den 6. Dezember, abends 8 Uhr, in der Schule Talschenstraße 31 (Kanonenhof); Dauer circa 10 Wochen. Jede Woche ein zweistündiger Unterrichtsabend. Gebühr 3 Mark, zahlbar in kleinen Raten.

Der Verein des Breslauer Einzelhandels, E. B., hält Mittwoch, den 24. November, abends 8 Uhr, eine Mitgliederversammlung in der Neuen Börse ab, in welcher die Stellungnahme des Breslauer Einzelhandels zur Konsumfinanzierung erfolgen wird. Referent ist Herr Max Centamer. Nach Erledigung dieser Angelegenheit wird Herr Syndikus Dr. Hallmann einen Vortrag halten über „Wege zur Umsatzerhöhung im Einzelhandel“.

Wer ist der Tote? Am 19. November wurde in Oswitz eine unbekante männliche Leiche aus der Oder geborgen. Der Tote ist 35 bis 40 Jahre alt, 1,60 Meter groß, hat dunkelblondes Haar und kleinen gekrümmten Schnurrbart. Bekleidung: grauer Gummirockmantel, braunes Jackett und Weste mit rötlichen Streifen, graugelbteifene Hose, Trilochend und Unterhose, gelb. hohe schwarze Schnürschuhe, buntgestreiftes Vorhemd, blauer Binder. Trägt Identitätsnummer Nr. 1196211 + 01141999 mit Eingravierung „Martin Fischer“ bei sich. Nachrichten über die Persönlichkeit des unbekanten Toten erbittet die Kriminalpolizei, Schupstraße 46, Zimmer 10/11.

Wasserstand

	22. November.	
Kalbe.	1.32	Ranem(Unter-Regel) 2.68
Kelke (Stadt) b. 21. 11.	-0.58	Dobruhuß 1.91
Kellensand(Unter-Regel)	1.06	Abflugsmenge letztendlich 116 cbm
Steg (Kellensand).	2.48	Rechenberg vom 20. 11. 1.22
Leich.	1.20	Wassermenge + 0.8

Geldsäckliches.

Immer mehr wird das Auskliden Allgemein. Bis vor wenigen Jahren wachte nur ein kleiner Kreis unserer Frauenwelt davon. Heute hält man schon regelrechte Vorträge ab. Auf allen angesehnen Ausstellungen wird die moderne „Kadmalerei“ prägnant paradiert. Die weltbekante deutsche Kadmalerei-Fabrik E. B. Pfaff & Co. in Kallerslautern ist auch hierin habhaft und künftighin schon seit Jahrzehnten vorangehen. So haben wir auch jetzt wiederum in der Verkaufsstelle Kadmalerei 37/38, am Königsplatz, eine wunderbare Sammlung sogen. Kadmalerei, die neueste Pfaff-Siederei, ausgebildet und gefertigt auf der Pfaff-Kadmalerei.

Bühne und Film.

I. L. „Die Flucht in den Zirkus“. Hinter diesem Titel verbirgt sich ein Film, der uns in die Zeit der Nihilisten-Verfolgungen in Rußland unter zaristischer Herrschaft führt. Rußland ist ein Stichwort, das heute im Film eine große Rolle spielt. Nachdem das Thema russische Revolution in den verschiedensten Variationen bis zur Erschöpfung bearbeitet worden ist, greift man in die weiter zurückliegende Zeit und findet immer wieder etwas Neues und mitunter sehr Wertvolles (siehe „Königlicher Potemkin“).

„Die Flucht in den Zirkus“ (der Titel könnte auch anders lauten) ist auf einer geschichtlichen, mit dramatischer Spannung erfüllten Liebesgeschichte aufgebaut, mit einem happy end. Verflochten sind darin interessante Bilder aus dem Transsibirien nach Sibirien und dem Schlupfwinkel der Nihilisten. Einige Szenen aus einem Wanderzirkus haben bei der Benennung des Filmes Pate gestanden. Die Heldin des Stückes, Vera (trefflich verkörpert durch die schöne Marcelia Albani), ist ein Kind aus dem Volke; aus Liebe zu Graf Wladimir wird sie ihren alten Freunden untreu und ist für die Idee des Nihilismus verloren. Sie lebt heimlich mit Wladimir zusammen, gerät in fassenden Verhaft, wird nach Sibirien deportiert, entflieht unterwegs mit einem Kofalen und tritt als Schlangenärztin in einem Zirkus auf. Wladimir, der ihre Unschuld feststellen will, sucht Versteck in Nihilistenkreisen, erklärt sich zum Schein bereit, ein Attentat auf das Haus eines Generals anzuführen, verrät aber den Plan der Nihilisten. Zum Dank für die Lebensrettung erwirkt er die Freigabe von Vera, die in der Zwischenzeit erneut zum Tode verurteilt wurde. Und so finden sich zwei Menschen wieder, die beide an ihrer Umgebung einen Bittert begangen haben und leben ein fröhliches Leben. Die russischen Filme aus der Nachrevolutionzeit haben meist einen anderen Ausgang.

Eine hervorragende Leistung ist der Graf Wladimir des Wladimir Galdarow. Gut auch Wilhelm Dietzle als Kofal. Zu erwähnen noch Frieda Richard, Olga Engel, Hans Mierendorff, Louis Ralph, Eugen Burg, Mario Benard hat für flotte Szenenführung und starke Regie gesorgt.

Im Vorprogramm neben der üblichen Wochenschau sehr lehrreiche Bilder aus dem Leben des Tgels.

Im Ufa-Theater steht „Ben Hur“ seiner hundertsten Aufführung entgegen.

Ufa-Bühne. „Der schwarze Sonntag.“ Mit Spannung wurde der zweite Film der Gostkino-Produktion erwartet, der ein zweiter Potemkin-Film werden sollte. Ihm ist offenbar schon vor der Aufführung das traurige Schicksal des Potemkin-Films widerfahren, die Schere der Berliner Filmzensoren hat ihn stark gekürzt, so daß er den Abend einer Kinoaufführung nicht einmal voll auszufüllen vermag. Die Handlung wird durch viele Kürzungen zerrissen, abgehackt und in anderen Teilen wieder schleppend.

Der „Schwarze Sonntag“ ist der 9. Januar 1905, der Tag, an dem die von dem Priester Gapon geführten Arbeitermassen in Petersburg vor dem Winterpalais ziehen und dort vom Militär niedergeschlagen werden. Die Vorgeschichte jenes verhängnisvollen Tages rollt vor unseren Augen ab: der Streik und die Wägen in den Marinewerften, die Versammlungen Gapons, eine Verurteilung der Unternehmer, die verantwortungslos Feigheit des Zaren Nikolaus, der, während die Arbeiter von den Regeln der Soldaten fielen, auf seinem Lustschloß Jarskoje Seio saß, wohin ihn sein Oheim, Großfürst Wladimir, geschickt hatte, um ihn von Petersburg zu entfernen und dort freie Hand zu haben.

In der Demonstration vor dem Winterpalais, der Streikverammlung, den Versammlungen Gapons, in der Szene, wo die Arbeiter im Schneesturm vor den Fabriken ihre Forderungen überbringen, in den prunkvollen Bildern von der Wasserwehre der orthodoxen Kirche, sind wieder Aufnahmen von padender Wucht entstanden, die die Tradition des Potemkin-Films, wenn von einer solchen gesprochen werden kann, würdig fortführen. Leider ist man von dem Grundriss abgegangen, die Schaulust, wie im Potemkin-Film, nicht zu nennen. Allerdings bedingt die Handlung dieses Films ein stärkeres Hervortreten einzelner Persönlichkeiten als Hauptrollen. Die dramatische Entwicklung, die auch hier wieder meisterhaft aufgebaut ist, hat, anscheinend durch die Kürzungen, viel von ihrer Schärfe und Konsequenz verloren. Aber auch so bleibt der Film ein aufrüttelndes Werk, eine revolutionäre Tat, die mitreißt und jeden Einzelnen zum Teil jener elenden, zertretenen Masse macht, die in der Revolution zum Licht führt.

Promenaden-Theater. „Die gekentete Flotte.“ In großer Aufmachung erscheint ein Marinefilm, von dessen Titel die meisten Menschen annehmen, daß er die große Schlacht am Slagerad zeigen wird. Weit gefehlt. Wir bekommen zunächst unsere ehemalige Flotte vor Ausbruch des Krieges zu sehen.

Gewinnen einen Einblick in das Leben und Treiben der Soldaten und Offiziere und sind mit einem Male mitten drin in einer Liebesgeschichte, die zu entwirren einem Psychologen nicht leicht wird. Verflucht wie's. Ein dienstfrüher, streberhafter Offizier vernachlässigt seine junge schöne Frau. Eben diese Frau liebt auch ein englischer Offizier, den die beiden am Rhein kennen gelernt haben. Bei dem Besuch der englischen Flotte gibt es ein Wiedersehen. Zu gleicher Zeit liebt diese Frau ein junger deutscher Marineoffizier, der sieht, wie die junge lebenslustige Frau sich quält. Er wird wiedergeliebt. Als die Frau sich ihrem Mann offenbart, wir schreiben 1918, gerade in dem Augenblick läuft, nachdem sie zwei Jahre untätig im Hafen gelegen, die Flotte aus, und der Mann, vom Schmerz betäubt, sucht und findet den Selbsttod. Der Weg zu ihr ist frei. Da erwacht die Liebe zum toten Mann und sie weiß den geliebten Mann ab. Sogleich meldet er sich auf ein U-Boot und wird in Spanien interniert. Als nach dem Waffenstillstand, dieses U-Boot ausgeliefert werden soll, wird es von der Besatzung verurteilt. Alle retten sich. Nur der lebende Offizier geht freiwillig mit unter. Selbsttod fürs Vaterland? Nein. Gelbe Suchen und fanden den Tod aus beleidigter Liebe. Sie haben beide an der Frau. Soweit die Handlung. Der Film selbst ist geschickl. gemacht. Fast zu geschickl. um noch Note zu haben. Angestrichelt wird versucht, weder rechts, noch links anzutreten. Zum Schluß wird sogar so etwas wie Völkerveröhnung gemacht. Wichtigstens mit andeutenden Worten. Aber man glaubt vor allem nicht daran, daß mit solchen Filmen der Veröhnung der Menschen gedient ist. Wir glauben im Gegenteil, daß eine heranwachsende Jugend, die die Schrecken des Krieges nur aus Erzählungen kennt, unnützig in den Kampf des Krieges gezogen wird, der die Welt in Schrecken und Entsetzen gestürzt hat. In diesem Sinne ist der Film überflüssig.

Kritik-Kalender. „Der Wolgast.“ Dar an dieser Stelle schon besprochene Film ist auf vielfachen Wunsch neu aufgenommen worden. Mit Recht. Denn diese Leistung der Filmindustrie ist eine der größten und erfolgreichsten der letzten Jahre. Das mit atemberaubender Spannung folgende Publikum gewinnt einen tiefen Einblick in die Seele Rußlands. Sehr fein, wie Kapellmeister Weisheit seiner Aufgabe gerecht wird, dieses Gemälde kunstvoll zu umrahmen. Das Wolgast-Ried klingt noch lange, lange nach und zaubert immer wieder Szenen des Films vor die Erinnerung. Einleitend überrascht uns der Geiger Natano, den wieder zu verpflichten der Direktion gelungen ist, mit temperamentvoll gespielten Wellen.

Hedermans-Bühne. Macistes Hochzeit. Maciste, das ist der Mann, Maciste, das ist der Mann, dem darum alle Frauen nachlaufen. Maciste, das ist der berühmte Filmstar, der keinen Bissen essen kann, ohne daß eine in Ehrfurcht stauende Menge die Wägen bestaunt, die er verführt. Hier macht er seine Hochzeit. Einem kindigen Mädchen ist es gelungen, sich, wenn auch ganz harmlos, mit ihm kompromittieren zu lassen. Im freiesten Lande der Welt, in Amerika, steht darauf die Heiratsstrafe. Sehr lustig schildert dieser Film, wie sich der Bräutigam wider Willen, der nur sein nach Maß gefertigtes Auto liebt, mit den eifersüchtigen Verehrern seiner Braut herumjagt. Schließlich wird er die Braut an den verdrüßtesten aller Verehrer, einen Spanier, los, indem er sie mit ihm kompromittiert. Das alles spielt sich so drollig und lustig ab, daß Macistes Hochzeit eine viel Lachen erntet. Hinterher gibt es ein Sittendrama „Abgrund“, in dem ein schuldloses Landmädchen, durch Flitter und Land verlockt, in dem Sündenbabel Paris untergeht. Sie sinkt bis zur Irre. Durch einen Mord im Affekt, der sie von ihrem Peiniger befreit, kommt sie ins Gefängnis. Später wird sie in der Heimat ein neues Leben beginnen. Das Ganze ist, wenn auch eindrucklich und warnend, doch sehr romantisch aufgemacht und oft mehr süßlich als ergreifend. Rein technisch aber eine Leistung, die Achtung fordert.

Siegfried-Bühne. „Täume!“ Dieser umfangreiche Unterhaltungsroman von Liebe und böser Leidenschaft verdirbt seine moralisch-leidenschaftlichen Züge hinter der logischen Handlungsabwicklung. Die Frau wird Opfer männlichen Leichtsinns, als sie erkennt, daß Verbesserungsversuche fuchtilos sind. Der unerfahrene hübsche Bäckersohn hat Heimat und treue Kameradschaft des Jugendgefühls aufgegeben, um einem eleganten Nichtsnutz zu folgen. Es ist der Regie gelungen, diese etwas dünne Handlung von allen Epochen freizuhalten, zu spannen und Rahmen sowie Verwendbarstellung auf sehr respektables Niveau zu bringen. Ein drolliger Zeichentrickfilm trägt zur Erweiterung des Programms bei.

In den Jupiter-Bühnen wird der sechsaktige Film „Die Waife von Long Island“ gezeigt, der vor kurzem bereits von uns gewürdigt wurde. Das reichhaltige Vorprogramm enthält einen Trickfilm und die Deutlich-Woche.

auskunft für Arbeiterwohlfahrt für die Arbeiterjugend, die Mütterberatungsstelle und andere soziale Zwecke errichtet hat. Es enthält drei geschmackvolle Räume, einen großen Saal für größere Tagungen und zwei kleinere Zimmer, die als Sprech- und Besprechungsräume gedacht sind. Am 11. November zeigte sich das Heim zum ersten Male im Schmuck der roten und schwarzen goldenen Fahnen, sollte es doch an diesem Tage durch eine glänzende Feier seiner Bestimmung übergeben werden. Die Hauskapelle der Arbeiterjugend leitete sie mit der „Internationalen“ ein, auf die eine feierliche Festrede des Arbeiter-Sängerbundes folgte. Darauf ergreift die Vorsitzende der Arbeiterwohlfahrt, Genosin Köllner, das Wort zu einer kurzen Ansprache, in der sie die Vertreter der Stadt, die Arbeiterjugend und Genosin David, sowie die zahlreichen Vertreter der Sozialdemokratischen Partei und der Stadtratsordnungsverwaltung begrüßt. Der Kreis hatte leider keinen Vertreter entsandt. Sodann hielt der als Gast erschienene Genosse Landrat Schuberl-Neurobe, die Festrede. Er hob hervor, wie notwendig es sei, der Arbeiterjugend, die heutzutage in völlig unzureichenden Wohnungen ein trauriges Dasein fristet, ein gemüthliches Heim zu bieten, in dem sie ihren sozialen nachgehen kann. Die Jugend sei herausgehoben aus dem Alltag, sie sei in den Abendstunden zu Spiel und Tanz zu versammeln und auf diese Weise den Gefahren der Straße fernzuhalten. Nicht ohne Schaden seien die Nachwirkungen des Krieges an der deutschen Jugend darüber gegangen, in der die Zukunft von Staat und Volk liege. Zu den Aufgaben des Heims gehöre auch die Erziehung zum Staatsbewußtsein und zum Staatsgedanken der Republik. Wenn in diesem Sinne die Arbeit in dem neuen Heim konstante ginge, würde es bald zu einem Segen nicht nur für die Stadt Reichenbach, sondern weit über ihre Grenzen hinaus werden. Zum Schluß rühmte der Redner die Tatkraft des Arbeiterwohlfahrtsausschusses, insbesondere der Genosin Köllner, der es gelang, ein Heim zu errichten, wie es selbst größere Städte nicht aufzuweisen haben. Nach Gedächtnisreden von Mitgliedern der Arbeiterjugend hielt Stadtbaurat Erbs eine kurze Ansprache im Namen der Stadt, und Genosse David gab der Jugend den Abschlußwort. „Willenskraft — Wege schafft“ auf den Weg. Nach einem Schlußgebet fand die Feier ihr Ende.

Friedrichshain, Kreis Reichenbach, Selbstmord. Am vergangenen Sonntag, nachmittags, machte auf dem Kesselberge der hiesige Forstarbeiter Wilhelm Urban in einem Anfall von Schwermut seinem Leben durch Erhängen ein freiwilliges Ende. Urban war seit dem plötzlichen Tod seines Sohnes, eines hochbegabten Knaben, seelisch gebrochen. Dies, schwere Schicksalsschläge, Krankheiten in der Familie und Sorgen um die Zukunft — er sollte wegen Arbeitsmangel entlassen werden — haben ihn schließlich zu dem verwerflichen Schritt gedrängt. Er hinterläßt eine Witwe und vier unversorgte Kinder im Alter von 1 bis 13 Jahren. Die Familie, die völlig mittellos dasteht, wird allgemein bedauert. Leider ist keine Beihilfe eines Verbandes zu erwarten, da die Gräfin Scherr-Höfischen Forstarbeiter auf Befehl des Förstlers in Schmiebedgrund nicht organisiert sein durften, wenn sie nicht ihr Brot verlieren wollten. Die selbst armen Bewohner von Friedrichshain haben durch eine Sammlung eine beträchtliche Summe aufgebracht.

Schnau, Bluttat beim Tanzvergnügen. In Ramerswaldau, Kreis Schnau, wurde am Sonntag bei dem Gastwirt Raupach ein Tanzvergnügen abgehalten. Hierzu kam auch der Arbeiter Gellein, der russischer Staatsangehöriger ist. Da er sich schlecht aufführte, wies ihn der Wirt aus dem Lokale. Gellein ging, um sich aus seiner Wohnung ein Messer zu holen. Mit diesem bewaffnet, kehrte er in das Lokal zurück und fiel ohne weiteres über den Wirt her, dem er drei tiefe Stiche versetzte. Schwerverletzt brach Raupach zusammen und mußte noch in der Nacht in das Hirschberger Krankenhaus gebracht werden. Gellein wurde in das Hirschberger Gefängnis gebracht.

Stegersdorf, Kreis Bunzlau, Motorradfahrer einer Zerrinnigen. Einen von Diebstahl kommenden Motorradfahrer hat hier ein von einem Radfahrer mitgeführtes Mädchen, nach Gortlich mitgenommen zu werden. Der Motorradfahrer erfüllte diesen Wunsch. Unterwegs erzählte ihm das Mädchen, daß sie aus der Bunzlauer Zerrinnigen ausgetrieben sei. In Lauban übergab der Motorradfahrer seine Sozialfahrerin der Polizei. Die Zerrinnige ist ihrer Anstalt wieder zugeführt worden.

Röben a. d. O., Explosion. Auf dem Dominium des benachbarten Rittergutes Mühlgraben ereignete sich eine gemächliche, selten vorkommende Explosion. Auf bisher unaufgeklärte Weise flog unter mächtiger Detonation, die weithin zu vernehmen war, das Obergestell einer Lokomotive in die Luft, laufe über den Drehscheiben, riß die Giebelstange eines etwa 10 Meter hohen Ziegelschuppens ab und landete nach dreimaligem Aufschlagen in etwa 90 Meter Entfernung auf dem Ader. Einzelne Teile der Lokomotive flogen in hohem Bogen umher. Das große Schwungrad fiel ungefähr 3 Meter vom Standort der Lokomotive entfernt zu Boden. Menschenleben sind zum Glück nicht zu beklagen, da die Explosion sich in der Mittagspause ereignete.

Gultentag. Eine Schwere Kranke verbrannt. Die bei der Kaufmannswitwe Marie Schöffka in Gultentag zu Besuch anwesende Frau Anna Struzena aus Berlin nahm sich am Donnerstag auf entsehlige Weise das Leben. Sie begh sich im Garten der Frau Sch. mit Benzin, das sie kurz vorher gekauft hatte, und steckte hierauf ihre Kleider in Brand. Sie stand sogleich in Flammen. Ein Nachbar, der das Unglück zuerst bemerkte, versuchte das Feuer zu erlöchen, indem er die brennende Gestalt auf der Erde umherwälzte. Doch war alles vergeblich. Als die Nachbarn sahen und die Schöne der Frau Sch. hinzukamen, war die Unglückliche nicht mehr zu retten. Auch der herbeigerufene Arzt konnte nicht mehr helfen. Der ganze Körper wies entsehlige Brandwunden auf. Die Bewußtswerte ist durch den insolge der schweren Brandwunden nach einigen Stunden eingetretenen Tod von den entsehligen Qualen erlöst worden. Man nimmt an, daß die Frau die furchtbare Tat in geistiger Unnachtung begangen hat. Ihre Nerven waren insolge schwerer Krankheit völlig zerrüttet. Die arme Frau hatte sich hier seit einigen Wochen mit ihrem eiffrigen Sohne bei ihrer Schwester zur Erholung aufgehalten.

Hohberg, Kreis Beuthen OS. 700 Lungen schwind-süchtige. Im hiesigen Ort leiden nicht weniger als 700 Personen an offener, ansteckungsfähiger Tuberkulose. Weitere 2000 Personen sind gefährdet. Diese Zahlen sind für die kleine Industrie- und Bergbau-Gemeinde erschreckend hoch. Die Hauptursache der Seuche ist die furchtbare Wohnungsnot.

Breslau (Land)-Neumarkt. Deutsch-Lissa. Samariterkursus. Die neugebildete Arbeiter-Samariter-Kolonie geht mit frischem Mut sofort an das erste Arbeitsgebiet, das alle Arbeiter-Samariterkolonien gemeinsam haben, heran. Donnerstag, den 25. November, abends 8 Uhr, beginnt im Zimmer 4 der evangelischen Schule der Ausbildungskursus in der ersten Hilfe bei Unfällen. Frauen, Mädchen, Männer und Jungen, die für die Allgemeinheit sich betätigen wollen, sind zu diesem Kursus willkommen.

Ämtliche Devisenkurse der Berliner Börse.

	20.11.1918	100 Mk. Kronen	15.80
1 Pfund Sterling	20,402	100 Mk. Kronen	22,457
1 Dollar	4,207	100 Sch. Kronen	61,10
100 bel. Gulden	168,19	100 Schweizer Franken	63,72
100 bel. Gulden	68,51	100 bel. Kronen	112,23
100 Belg. = 500 Franken	107,77	100 bel. Kronen	5,59
100 norm. Kronen	61,94	100 bel. Gulden	58,34
100 Dänisch. Gulden	17,68	100 bel. Kronen	46,22
100 lit. Kronen	12,67	100 bel. Kronen	

Bullrich-Nagen-Salz. Nur erst in dieser Woche mit dem Ufa-Film „Die gekentete Flotte“ in den Ufa-Kinos zu sehen. Folgt dem Ufa-Film „Die gekentete Flotte“ in den Ufa-Kinos zu sehen. Folgt dem Ufa-Film „Die gekentete Flotte“ in den Ufa-Kinos zu sehen.

Aus Schlesien.

Achtung, Frauenbildungs-Kursus!

Der kürzlich hier angekündigte Frauenbildungskursus „Einführung in den Reichs- und preussischen Staatshaushalt“, Referent Genosse Regierungsrat Dr. Hamburger, M. d. L., findet am 25., 26. und 27. November im Gewerkschaftshaus Breslau statt. Der Kursus beginnt am 25. November, vormittags 10 Uhr. Preis für Unterbringung und Verpflegung für den ganzen Kursus 7 Mark. Meldungen werden direkt von interessierten Genossinnen oder von den Ortsgruppen an das Parteisekretariat der SPD, Breslau, Margaretenstraße 17, baldigst erbeten. Unbemittelten Genossinnen oder finanziell schwachen Ortsgruppen kann die Zahlung auf Antrag erlassen werden. Der Bezirksvorstand.

Breslauer Genossinnen, die in Arbeit stehen und sich beteiligen wollen, erhalten Auslagen erlegt.

Der Königshütter Kommunistenprozess.

W.B. meldet aus Königshütte: Nach dreitägiger Verhandlung wurde am Sonntag der Königshütter Kommunistenprozess beendet. Der Staatsanwalt beantragte gegen die 22 Angeklagten insgesamt 55 Jahre Gefängnis. Nach mehrstündiger Beratung sprach das Gericht sieben Angeklagte frei, während die beiden Hauptangeklagten Maria Eigers sowie Heinrich Wazscha zu je 1 1/2 Jahren Festung verurteilt wurden. Der Angeklagte Lodej erhielt ein Jahr und die anderen Angeklagten je sechs Monate Festung wegen unerlaubter politischer Propaganda.

Ein Schloßräuber erhält 15 Jahre Zuchthaus.

Das erweiterte Schöffengericht in Liegnitz verurteilte Sonntagabend mittags den schlesischen Schloßräuber Josef Komanski, der am 12. Dezember 1925 aus dem Liegnitzer Gefängnis ausgebrochen war, wegen sechs schweren Einbruchsdiebstählen in den Kreisen Liegnitz, Luben, Goldberg-Hannau zu insgesamt 15 Jahren Zuchthaus und 10 Jahren Ehrverlust. Es wurde auf Stellung unter Polizeiaufsicht erkannt. Komanski hatte mit vier anderen, bereits verurteilten Schwerverbrechern, im Januar 1925 vor allem durch seine schloßräuberische Betätigung herbeigeführt.

Weil nur unten abgehaut wurde.

Der Eisenbahnarbeiter vom 29. März, d. J. auf dem Bahnhof Dittersbach, der den Tod des Eisenbahnarbeiters Emil Keller zur Folge hatte, erlebte am 18. November ein gerichtliches Nachspiel vor dem erweiterten Schöffengericht in Waldenburg. Man

hatte den Rottenauffeher Hermann Scheibe aus Dittersbach auf die Anklagebank gebracht als den allein in (!) Schuldigen an dem Tode Kellers. Bereits 30 Jahre ist Scheibe im Eisenbahndienst tätig. Er wurde als fleißiger und pfllichttueer Arbeiter und Beamter geschätzt.

Am 29. März hatte Scheibe von seinem Vorgesetzten den Auftrag erhalten, mit zehn Mann eine Leitschiene bei der Einfahrt des Bahnhofes Dittersbach auf der Seite Kellhammer-Dittersbach auszuwechseln. Die Sicherung hatte der Aufseher selbst übernommen. Als um 11.50 Uhr ein Güterzug von Kellhammer kam, erhielt dieser keine Einfahrt. Er fuhr langsam bis an den Signalmahl. Die Lokomotive arbeitete auf dem Nebengleis. Zu gleicher Zeit kam ein ausfahrender Güterzug vom Bahnhof Dittersbach. Scheibe gab nun laut die Anordnung durch, aus den Gleisen herauszutreten. Bei dem Geleise der danebenstehenden Maschine des einfahrenden Güterzuges hörten die am äußersten Ende arbeitenden Eisenbahner von dem Rufe nichts. Ein Pfiff der Lokomotive des ankommenden Zuges warnte jedoch kurz vor der Arbeitsstelle die dort Beschäftigten. Alle Arbeiter konnten sich noch in Sicherheit bringen, nur Keller arbeitete weiter, obwohl er mehrmals angerufen wurde. Als er im letzten Augenblick die Gefahr entdeckte, war er vor Schreck nicht mehr fähig, aus dem Gleise zu treten und wurde überfahren.

Der Angeklagte machte geltend daß Keller schwerhörig gewesen sei, doch habe dies weder die Rote noch der Inspektor gewußt. Uebertretungen von Vorschriften seien tägliche Erscheinungen. Die großen Sparmaßnahmen hätten zu umfangreichen Entlassungen geführt. Die noch vorhandenen Arbeiter verrichten nachlässig die Vorschriften und der Sicherheit ihre Arbeit, nur um nicht entlassen zu werden. Eine Verweigerung von Arbeiten wegen Leutenmangel ist gleichbedeutend mit Abbau. Das Uebertreten der Schutzvorschriften ist den Beamten bis in die höchsten Spitzen bekannt und wird von ihnen gebilligt. Die Zeugen hielten die Art des Warnens durch Zuruf für wesentlich besser als durch Signal, da vom Stellwerk aus viele solcher Signale ertönen. Keller hätte nach heraustreten können. Das Gericht hielt den Angeklagten jedoch für schuldig. Das Urteil lautete auf 100 Mark Geldstrafe.

Die Gerichtsverhandlung war eine einzige Anklage gegen die heutigen Verhältnisse bei der Reichsbahn. Der Abbau der Eisenbahner Rang als Schandepunkt im Vordergrund. Auf die Anklagebank gehörte das System der rigiden Abbau, der fast ausschließlich die unteren Stellen betroffen hat. Die ganze Arbeiterschaft auf noch weniger Schultern aufkommen. Die Gefahr und die Gefahren bei der Bahn bedeutend erhöht. Die wenigen Arbeitsträfte reichen nicht aus, die notwendige Sicherheit zu garantieren.

Reichenbach, Einweihung des Heimes der Arbeiterwohlfahrt. Seit einigen Wochen erhebt sich in der Reichenbacher Straße das schmale Holzhauschen, das der Orts-

Gewerkschaftsbewegung.

Gegen die Ueberstundenarbeit.

Ein Erlass des Reichsarbeitsministeriums.

Das Reichsarbeitsministerium hat an die Sozialministerien der Länder einen Erlass über die Ueberstundenarbeit gerichtet, der jedoch im Reichsarbeitsblatt veröffentlicht wird. Der Erlass weist darauf hin, daß eine fühlbare Entlastung des Arbeitsmarktes nur dann erreicht werden kann, wenn auch außerhalb des Arbeitsbeschaffungsprogramms jede andere Arbeitsgelegenheit zugunsten der Erwerbslosen ausgenutzt und Ueberstundenarbeit allgemein nur in dem unbedingt notwendigen Maße ausgeübt wird.

In zahlreichen Fällen, heißt es in dem Erlass, hat die zu erhebende Mehrarbeit einen so großen Umfang angenommen, und ist voraussichtlich von so langer Dauer, daß es nicht gerechtfertigt wäre, sie als Ueberstundenarbeit auszuführen zu lassen. Auch in Fällen, in denen es sich um einen zwar vorübergehenden, aber zu bestimmten Tagen vorauszuweisenden Mehrheitsbedarf handelt, wird zu prüfen sein, ob ihm nicht durch Einstellung von Arbeitskräften für diese Tage oder durch Befristung einer verbleibenden Arbeitnehmerzahl begegnet werden kann. Gewerbe- und Bergbauaufsichtsbeamten sind daher von den Sozialministerien anzuweisen, bei der Bewilligung von Arbeitszeitverlängerungen mit äußerster Vorsicht vorzugehen und bei der Prüfung, ob solche „aus allgemeinen wirtschaftlichen Gründen geboten“ sind (§ 6 der Arbeitszeitverordnung), die gegenwärtige ungünstige Lage des Arbeitsmarktes mit zu berücksichtigen. Zum Schluß fordert der Erlass von den Sozialministerien, ihre besondere Aufmerksamkeit den Arbeiten der öffentlichen Hand zuzuwenden. Ueberstundenarbeit müsse vor allem bei Regiarbeiten, aber auch bei allen Vergebungen öffentlicher Stellen, ausgeschlossen werden. Soweit nicht technische und organisatorische Gründe ausnahmsweise entgegenstehen, neue Arbeitskräfte dürften nur durch Vermittlung der Arbeitsnachweise beschafft werden. Hierbei werde es sich ermöglichen lassen, insbesondere auch ältere Arbeitskräfte einzustellen.

Nach den bisherigen Erfahrungen wird niemand erwarten, daß durch diesen Erlass der Ueberstundenunfug ernsthaft eingedämmt werden kann. Dazu sind schon etwas drastischere Mittel notwendig: Notgesetz über den Achtstundentag und Selbsthülfe der Arbeiterschaft, die aus Solidarität mit den Arbeitskollegen rückwärts die Anwendung der verschärften Bestimmungen erzwingen muß.

Der Allgemeine Deutsche Beamtenbund zur Befoldungsfrage.

Die wirtschaftlichen Verhältnisse der Beamten in den mittleren und insbesondere in den unteren Gruppen haben sich im Laufe der letzten zwei Jahre außerordentlich verschlechtert. Die Not in der unteren Beamtenschaft steigt von Tag zu Tag. Seit Dezember 1921 sind die Lebenshaltungskosten nicht unwesentlich gestiegen, ohne daß diesem Umstand durch Gewährung einer entsprechenden Zulage Rechnung getragen worden wäre. Im Gegenteil: Die Beamten in den unteren Befoldungsgruppen haben sogar in diesem Jahre eine Kürzung ihres Einkommens von zirka 2 Prozent gegenüber dem Vorjahre erfahren. Auch von der Möglichkeit, den Wohnungsgeldzuschuß den gestiegenen Mieten folgen zu lassen, hat die Reichsregierung keinen Gebrauch gemacht. So kommt es, daß die schon in der Vorkriegszeit außerordentlich niedrigen Einkommen in den unteren Befoldungsgruppen heute — gemessen über dem Reichsindex der Lebenshaltungskosten — nur noch eine Kaufkraft von beispielsweise 67 Prozent (Gruppe III) und 69 Prozent (Gruppe V) haben. Die hierdurch hervorgerufene wirtschaftliche Not, die unter anderem auch zu einer um sich greifenden Verschuldung großer Teile der Beamtenschaft geführt hat, drängt angesichts des beginnenden Winters unbedingt auf Abhilfe.

Der Allgemeine Deutsche Beamtenbund hat daher angesichts der bisherigen ablehnenden Haltung der Reichsregierung und des Reichsfinanzministeriums sich unter Darlegung des Sachverhalts an den Reichstag wandt mit der Forderung, dieser Notlage durch Gewährung entsprechender Zulagen an die in erster Linie bedürftigen Beamtengruppen zu steuern.

Am kommenden Freitag finden, wie wir hören, Besprechungen zwischen den Spitzenorganisationen der Beamten und dem Reichsfinanzministerium statt, in denen zur Befoldungsfrage Stellung genommen werden soll.

Anordnung über die Höchsthöhe in der Erwerbslosenfürsorge.

Mehrere Ansuchen entsprechend und im Anschluß an die in unserem Blatt vom Dienstag, den 16. November, veröffentlichten Ziffern über die Erwerbslosenfürsorge, bringen wir nachstehend die genaue Staffellung der Unterstützungssätze für die Zeit bis zum 31. März 1927:

im Wirtschaftsgebiet I (Osten).

in den Orten der Ortsklassen

	A	B	C	D u. E
1. für Personen über 21 Jahre				
a) alleinlebende	175	163	152	128 Pfennige
b) nicht alleinlebende während der ersten acht Unterstühtungswochen	152	142	132	122 "
c) nicht alleinlebende vom Beginn der neunten Unterstühtungswoche an	167	156	145	122 "
2. für Personen unter 21 Jahren				
a) alleinlebende	115	107	99	78 "
b) nicht alleinlebende während der ersten acht Unterstühtungswochen	91	88	80	75 "
c) nicht alleinlebende vom Beginn der neunten Unterstühtungswoche an	100	94	87	75 "
3. als Familienzuschläge für				
a) den Ehegatten	48	45	42	39 "
b) die Kinder und sonstige unterstützungsberechtigte Angehörige	33	31	29	27 "

Eingestrichen der Familienzuschläge dazu die Unterstützung, die ein Erwerbsloser erhält, in keinem Falle folgende Beträge (Spitzenhöhen) übersteigen:

in den Orten der Ortsklassen

	A	B	C	D u. E
1. während der ersten acht Unterstühtungswochen	332	311	290	269 Pfennige
2. vom Beginn der neunten Unterstühtungswoche ab	347	325	303	289 "

Im Sinne der Nr. 1 dieser Anordnung sind „alleinlebende“ Erwerbslose: solche, die weder Familienzuschläge beziehen noch dem Haushalt eines anderen angehören, nicht alleinlebende Erwerbslose: alle übrigen.

Soweit die Gesamtunterstützung den durchschnittlichen Arbeitslohn vergleichbarer Arbeitnehmergruppen erreichen würde, dürfen die Familienzuschläge die Unterstützung, die der

Erwerbslose für seine Person erhält (Hauptunterstützung), nicht übersteigen.

Die selbständigen Unterstühtungen, die mehrere in einem gemeinschaftlichen Haushalt lebende Familienmitglieder erhalten, dürfen insgesamt das Zweifelhafte der Unterstühtung nicht übersteigen, die dem höchstunterstühten Mitglied der Familie für seine Person zusteht. Der Vorstand der Familie gilt im Sinne dieser Bestimmung als ihr Mitglied.

Sind Vermögensbeiträge auszuführen, die nicht durch fünf Teilbar sind, so können sie auf den nächsthöheren durch fünf teilbaren Betrag aufgerundet werden.

Für den Bau von Arbeitsnachweisgebäuden sind in Preußen nunmehr vier Millionen Mark bereitgestellt worden. Das Reich hatte Preußen anfänglich nur 1,8 Millionen Mark bewilligt. Preußen rundete aber seinen Anteil auf zwei Millionen auf; dadurch wurde der Gesamtbeitrag auf vier Millionen erhöht. Die Vorschläge der Gemeinden über die Errichtung neuer Arbeitsnachweisgebäude liegen bis auf einige wenige Eingaben nahezu vollständig beim preussischen Wohlfahrtsministerium vor. Die Entscheidung bei der Auswahl der verschiedenen Projekte wird in Kürze erfolgen.

Vier Millionen Mark für den Bau von Arbeitsnachweisgebäuden. Das ist ein Tropfen auf den heißen Stein. Die Mißstände in der Unterbringung der Arbeitsnachweise sind in vielen Städten so groß, daß mit vier Millionen dem Uebel nicht gesteuert werden kann. Reich und Länder und ebenso die Städteverwaltungen, die mancherorts bedauerlicherweise in dieser so überaus wichtigen Frage eine geradezu empörende Gleichgültigkeit zeigen, müssen sich endlich einmal zu einer Tat aufraffen. Für alles ist Geld da, nur nicht für die zweckmäßige Unterbringung einer Behörde, deren Aufgaben doch mindestens ebenso wichtig sind wie die anderer Behörden, für die Platz und Luft geschaffen werden soll.

Die gelben Verbände machen zurzeit verzweifelte Versuche, beim endgültigen Reichswirtschaftsrat eine Vertretung zu erhalten. In diesem Zweck haben sie dieser Tage auch bei dem Reichswirtschaftsminister Dr. Curtius vorgesprochen. Daß gewisse Stellen die Gelben in ihrem Bestreben unterstützen und mit dem Gedanken spielen, sie irgendwie, vielleicht als nichtständige Vertreter bei Spezialfragen, heranzuziehen, ist kein Geheimnis. Trotdem sind die Versuche der Gelben von vornherein zum Scheitern verurteilt. Die Grundzüge für die Anerkennung von Berufsvereinen als Gewerkschaften sind im Verfassungsausschuß des Reichsrats von Arbeitnehmern und Arbeitgebern bereits festgelegt worden. Als Gewerkschaften können nur solche Berufsvereinigungen gelten, die u. a. keinerlei Zusammenhänge von Arbeitnehmern oder Unternehmerorganisationen annehmen, die die Interessen der Arbeitnehmer selbständig und unabhängig wahren, die bei der Regelung der Lohn- und Arbeitsverhältnisse, falls im Verhandlungsweg annehmbare Abmachungen nicht zu erzielen sind, die Anwendung des Streiks nicht ausschließen.

In diesem Sinne sind die Berggemeinschaften keine Gewerkschaften. Sie können also beim Reichswirtschaftsrat keine Vertretung erhalten.

Wirtschaft.

Kartelle — die umgekehrte Rationalisierung

Ueber die Rationalisierung als finanzielles Problem“ veröffentlicht Professor Bonn im „Archiv für Sozialwissenschaft und Sozialpolitik“ eine Arbeit, in der er seiner Auffassung über die schädlichen Wirkungen der Kartelle für die Volkswirtschaft in treffenden Formulierungen Ausdruck gibt. Die Kartelle verursachen eine umgekehrte Rationalisierung der Produktion weil sie zur Verteuerung sämtlicher Grundstoffe für das Wirtschaftsleben führen. Bonn zeigt, wie die sogenannten „Exportrückerbeteiligungen“ an die verarbeitende Industrie keinen Ersatz für die Preissteigerungen der Kartelle für Grundstoffe bieten können. Die Kartellpreise müssen herabgesetzt werden, daß auch die am ungünstigsten arbeitenden Werke ihre Selbstkosten decken und noch einen Reinertrag erzielen können. Die Selbstkosten sind aber ein elastischer Begriff, und in ihnen sind die Kosten der Kapitalbeschaffung für die verschuldeten Werke mit enthalten. Der Quotenkauf innerhalb des Kartells wodurch die Quoten der schwächeren Werke durch die stärkeren aufgekauft werden, bedeutet, daß der Verlust der erfolgreichsten Unternehmer kapitalisiert und damit die Volkswirtschaft belastet wird. Der Quotenkauf führt auf diese Weise nicht nur zur Fortdauer der falschen Kapitalisierung, sondern auch zu ihrer Ausdehnung. Durch die Produktions einschränkung der Kartelle bei hohen Preisen wird die Krise, statt durch Rationalisierung überwunden zu werden, rationalisiert. Dank der Produktionseinschränkung arbeiten selbst die guten Werke mit steigenden Produktionskosten. Damit die Industrieunternehmen eine Politik der niedrigen Preise verfolgen können wäre es sehr wichtig, daß sie in ihrer Bilanz ihre Anlagen nichtig bewerten bzw. entsprechend hohe Abschreibungen vornehmen. Nur in diesem Fall können sie heute selbst bei niedrigen Preisen einen entsprechenden Reinertrag herauswirkeln. Die Kartelle ermöglichen aber eine Finanzierung der Unternehmen, bei der die Werksanlagen mit hohen Geldsummen bewertet werden und dadurch zur Hochhaltung der Preise für die Kartellprodukte zwingen. Der Reinertrag muß die Verzinsung und die Rückzahlung eines Kapitals übernehmen, das überhaupt nicht in das Unternehmen hätte hineingefloßt werden sollen.

Die deutsche Roheisenerzeugung

hat im Monat Oktober 1926 nach dem Bericht des Vereins Deutscher Eisen- und Stahlindustrieller eine merkliche Besserung erfahren, wie folgende Zusammenstellung beweist:

	Okt. 1926	Sept. 1926	Okt. 1925
Gesamterzeugung (in Tonnenn)	935 279	880 025	740 741
Arbeitsmäßige Erzeugung	30 170	29 334	23 895
Vorhandene Hochöfen	210	210	211
In Betrieb befindl. Hochöfen	97	90	93
Leistungsfähigk. in 24 Std.	52 135	41 195	47 785

Es fällt vor allen Dingen die gegenüber dem Vorjahre außerst gesteigerte Leistungsfähigkeit auf. Für die Beschäftigung selbst ist zu sagen, daß sie gegenüber dem Monat September 1926 um 106,28 Prozent und gegenüber dem Oktober 1925 sogar 126,5 Prozent betrug. An der durchschnittlichen Monatserzeugung des Jahres 1913 gemessen, macht sie aber nur 58,12 Prozent aus. Dabei muß berücksichtigt werden, daß die Zahlen für 1913 für den alten Gebietsumfang des Deutschen Reiches gelten.

Bilanz der Reichsbahn im Monat September.

Die Deutsche Reichsbahn gibt für den Monat September gegenüber dem Monat August einen Rückgang der geleisteten Wagenkilometer von 2 525 065 000 auf 2 482 599 000 an. Der Rückgang entfällt durchweg auf den verminderten Personenverkehr. Der Güterverkehr ist um 35 Millionen Wagenkilometer gestiegen. Die Einnahmen werden für September mit 419 537 000 Mark angegeben. Die Ausgaben stellen sich auf 592 701 000 Mark.

Finanzierung der Notstandsarbeiten.

Von den 35 Millionen, die Preußen für die produktive Erwerbslosenfürsorge neuerdings bereit gestellt hat, hat, wie wir erfahren, jedoch ein größerer Teilbetrag an die Regierungsspendentzen zur Finanzierung der Notstandsarbeiten überwiesen worden.

Die Zahl der Notstandsarbeiter ist nach den bis jetzt vorliegenden Zahlen noch immer bei 120 000 stehen geblieben. Der Winter steht nun vor der Tür. Es muß von der Regierungshaltung wie von den Gemeinden gefordert werden, daß im Laufe der nächsten Wochen die Zahl der Notstandsarbeiter mindestens wieder die Ziffer vom Frühjahr in Höhe von rund 180 000 erreicht

Die Steinkohlenförderung Deutsch-Oberschlesiens

stieg in der Woche vom 8. bis 14. November bei sechs Arbeitstagen auf insgesamt 390 331 Tonnenn (Vorkwoche fünf Arbeitstagen 310 230 Tonnenn) bzw. auf arbeitstäglich 65 056 Tonnenn (62 944 Tonnenn). Innerhalb der Provinz Oberschlesien wurden (alles in 1000 Tonnenn) 106,3 (88,3) abgebaut. Nach dem übrigen Deutschland folgten 254,5 (201,1) und nach dem Ausland (alle Abgabebiete) 17,4 (11,5). Der Gesamtabbau ohne Selbstverbrauch und Deputate belief sich auf 378,2 (300,9), wovon mit der Hauptbahn 324,8 (256) und auf dem Wasserwege 49,6 (34) verfrachtet wurden. Die Kohlenbestände gingen auf 12,5 (14,1) und die Kohlenräumung auf 67,5 (77,2) zurück. Die Wagenstellung belief sich auf insgesamt 36 177 (30 254) Wagen.

Mangelnde Wagenstellung in Oberschlesien.

Wie wir erfahren hat sich das Oberschlesische Steinkohlen-Syndikat in Gleiwitz genötigt gesehen, bei der Generaldirektion der Reichsbahn, beim Eisenbahnenratamt und beim Oberkomitee in Beuthen wegen plötzlich eingetretener außerordentlich ungünstiger Wagenstellung für den Abtransport von ober-schlesischer Kohlen scharfsten Protest zu erheben. Das Oberkomitee in Beuthen, das auf Grund des Genfer Vertrages eingeleitet ist und dem die Kontrolle des Eisenbahnverkehrs zwischen Deutsch- und Polnisch-Oberschlesien untersteht, hat plötzlich, veranlaßt durch den bekannten polnischen Wagenmangel, eine derartige Anzahl deutscher Wagen für den Abtransport polnischer Kohle angefordert, daß daraufhin in Deutsch-Oberschlesien ein empfindlicher Wagenmangel eingetreten ist, der es dem Syndikat in den letzten Tagen nicht gestattet hat, bei den Verpflichtungen hinsichtlich der Versorgung des Inlandmarktes, der bekanntlich in den letzten Tagen nicht gestillt hat, seinen Verpflichtungen an den Bezirk gestillt hat, gerecht zu werden. Das Oberschlesische Steinkohlen-Syndikat hat bei seinem Protest darauf hingewiesen, daß bereits in den letzten Tagen infolge der Maßnahme des Oberkomitees, die Förderung gestillt wurde, und die Befreiung zum Teil wieder ausfahren mußte. Diese Maßnahme ist um so bedauerlicher als der deutsch-oberschlesische Bergbau gerade im Hinblick auf den in letzter Zeit in Teilgebieten Deutschlands existierenden Kohlenmangel für Oktober und November bereits verstärkte Produktionsprogramme aufgestellt hat, deren Durchführung sich bei weiter ungenügender Wagenstellung für November nicht ermöglichen lassen wird. Angesichts der Bedeutung, die die inländische Kohlenversorgung für die gesamte deutsche Volkswirtschaft hat, muß von den verantwortlichen Stellen gefordert werden, daß sie unverzüglich Maßnahmen ergreifen, die Wagenstellung in Oberschlesien sicherzustellen und es nicht zuzulassen, daß in Deutsch-Oberschlesien die Förderung gestillt wird, während sich gleichzeitig Tausende von deutschen Eisenbahnwagen in Polen befinden.

Der Abfall an Meinkali

wird vom Deutschen Kohlsyndikat mit 830 891 Doppelzentner für den Monat Oktober angegeben. Danach ergibt sich für den Kalendervierteljahr in den ersten sechs Monaten des laufenden Düngejahres folgende Entwicklung:

	1924/25	1925/26	1926/27
Mai	220 431	730 736	417 500
Juni	276 541	814 475	828 265
Juli	472 977	956 034	865 472
August	1 024 906	1 044 371	1 019 479
September	1 271 711	1 011 964	825 969
Oktober	787 105	735 379	630 891

Das Ergebnis bleibt ungefähr mit 100 000 Doppelzentnern hinter dem vorjährigen Vergleichsmonat zurück. Von Seiten der Kalendervierteljahr hat man vielfach auf den steigenden Abfall verwiesen mit dem bekannten Augenmaß nach einer Preis-erhöhung. Demgegenüber ist es zum mindesten äußerst interessant, was die bekannte Kalibant Grubler Dammann-Hannover über die Ursachen des Winterabfalles mitteilt. Danach konnten im Laufe des Monats Oktober rund 200 000 Doppelzentner Meinkali nicht nach dem Auslande abgefliegt werden, weil es, eine Folge der Kohlenkonjunktur, an dem nötigen Schiffsraum fehlte. Am übrigen wird festgestellt, daß die Auslandsaufträge äußerst freudig eingehend; es besteht Aussicht, daß der Abfall des Monats November den Abfall im November 1925 (576 053 Doppelzentner) wesentlich übersteigen wird.

Starker Rückgang des polnischen Kohlenexports im Oktober.

Der polnische Kohlenexport hat nach den nunmehr vorliegenden Ermittlungen, wie dem „Ind.-Kur.“ berichtet wird, im Oktober die Höhe von insgesamt nur 1 270 000 Tonnenn erreicht. Gegenüber den Vormonaten bedeutet diese Ausfuhr einen sehr langen nicht mehr zu verzeichnenden Rückgang. Im September wurden 1 873 675 Tonnenn Kohle aus Polen ausgeführt, zu denen noch rund 116 000 Tonnenn Bunkerkohle kamen, sodas im abgelaufenen Monat ein Gesamtrückgang an polnischen Kohlenexport von rund 718 000 Tonnenn zu verzeichnen war. Hieron entfielen allein auf Polnisch-Oberschlesien 586 000 Tonnenn, der Rest auf das Dombrowa- und das Krakauer Revier. Die Ursache dieses außerordentlich starken Rückganges liegt bekanntlich in den Auswirkungen des sich im Oktober besonders bemerkbar machenden katastrophalen polnischen Wagonmangels.

Genossenschaftswesen.

Angestellte und Konsumvereine.

Auf der letzten Tagung des Afabundes in Berlin wurde der Beschluß gefaßt, der Genossenschaftsbewegung und besonders den Konsumvereinen seitens der Afaverbände eine größere Aufmerksamkeit zu widmen. Es geht nicht an, daß die Angehörigen der Beamten schloß an der Genossenschaftsbewegung vorübergehen, sie müssen erkennen, daß insbesondere die Konsumgenossenschaften für sie von hohem wirtschaftlichen Werte sind. Angestellte und Beamte müssen darauf verwiesen werden, daß neben politischer und gewerkschaftlicher Organisation die genossenschaftliche notwendig ist, und ohne eine wirksame Unterstühtung der Konsumvereinebewegung ihre wirtschaftlichen Belange sich nicht wesentlich ändern können. Jeder Angestellte und Beamte soll sich darüber im klaren sein, daß bei den außerordentlichen wirtschaftlichen Verhältnissen in Deutschland Gehaltsaufbesserungen schwer zu erreichen sind. Was liegt darum näher, als selbst Bedacht darauf zu nehmen, die Kaufkraft des Einkommens zu erhöhen? Und das wird zweifellos erreicht durch den reiflichen Warenbezug aus dem Konsumverein.

Abgesehen von dem dem einzelnen durch die Mitgliedschaft entgehenden Vorteilen muß die nicht unbedeutende wirtschaftliche Macht der Konsumvereine beobachtet werden, besonders heute, da die stärkste Konzentration des Kapitals auf der ganzen Erde augenscheinlich ist. Nicht die Zerplitterung der Kräfte, sondern nur der enge Zusammenfluß auch in Konsumgenossenschaften kann Hilfe in sozialer und wirtschaftlicher Not bringen. Auch die Angehörigen wie die Beamten müssen beweisen, daß sie ernstlichen Anteil nehmen an der Umgestaltung der kapitalistischen Wirtschaft. Sie tragen dazu bei, wenn sie neben politischen und gewerkschaftlichen Pflichten die genossenschaftliche Pflicht nicht vernachlässigen.

Die Lage der italienischen Genossenschaftsbewegung.

Wie es heute unter dem faschistischen Terror um die italienischen Genossenschaften bestellt ist, wird im letzten Heft des „Internationalen Genossenschafts-Bulletins“ folgendermaßen beschrieben: Die Lage wird gekennzeichnet durch: 1. Unterdrückung des Willens der Generalversammlung und der Bestimmungsfreiheit. 2. Zwangsweise Unterstellung unter die Zentralorganisation der Faschisten und unter Direktoren, die von der herrschenden Partei eingeleitet sind. 3. Zwangsweise Unterwerfung unter die Disziplin der faschistischen Partei. 4. Willkürliche Steuerbelastung durch die Zentralorganisation und durch die Faschisten in den einzelnen Ortsgruppen. Die Zahl der italienischen Genossenschaften ist von zwanzigtausend im Jahre 1921 auf vierzigtausend 1924 zurückgegangen und dürfte heute kaum mehr als zwanzigtausend betragen.

